



2 | 2024

LÄNGSSEITS



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein schöneres Kompliment als das folgende können wir Seenotretter kaum bekommen. Nach der Bootstaupe in Burgtiefe auf Fehmarn sagte NDR-Moderatorin Susanne Stichler: „Als ich im Hafen ankam, habe ich sofort ein unglaubliches Wir-Gefühl gespürt und fühlte mich gleich in diese Gemeinschaft aufgenommen.“ Mit ihren Worten fasst die Taufpatin die familiäre Atmosphäre bei der Veranstaltung am ersten Aprilwochenende perfekt zusammen (Seite 6).

Auch für mich persönlich war der Tag im Hafen von Burgtiefe ein sehr besonderer. Es war die erste Taufe der Seenotretter, die ich als Vorstandsmitglied auf meiner Heimatinsel miterleben und moderieren durfte – diese Ehre hatte ich zuvor bereits in Neustadt in Holstein und Wustrow. Und ich konnte mich einmal mehr ausführlich mit den Menschen unterhalten, die uns sehr großes Vertrauen entgegenbringen, unseren Spenderinnen und Spendern. Zwei von ihnen – Anke und Konrad Suhrke – waren extra aus Lüneburg angereist, um die Namengebung „ihres“ Seenotrettungsbootes mitzuerleben. Das Ehepaar gehört zu denjenigen, die den Bau der HELENE mit ihrer Zustiftung in die von uns 2013 gegründete Stiftung „Die Seenotretter“ ermöglicht haben. Das Seenotrettungsboot ist mit Erträgen daraus finanziert worden (Seite 14).

Die Geschichten hinter den Spenden berühren mich oft sehr. So wie die der Familie Semrau (Seite 40): Bei einem furchtbaren Verkehrsunfall 2023 stirbt Lilly Semrau mit gerade mal 19 Jahren. Für alle unfassbar, bis heute. Dennoch gelingt es ihren Eltern und ihrer Schwester, in ihrer tiefen Trauer an andere Menschen zu denken: Sie bitten bei Lillys Beisetzung um Spenden für die Seenotretter. Vor einem solch uneigennützigem Verhalten in einer



derartigen Ausnahmesituation habe ich allergrößten Respekt! Oder die Geschichte von Bettina Lohff (Seite 43): Sie erkrankt schwer, schöpft durch Malerei und Töpferei neuen Lebensmut. Einige ihrer selbst bemalten Steine hat sie zu unseren Gunsten verkauft, weil sie den freiwilligen Einsatz der Seenotretter sehr schätzt. Das sind lediglich zwei Beispiele, die für all die Menschen stehen, die mit ihren kleinen und großen Spenden die Arbeit unserer Besatzungen erst möglich machen.

Vier unserer rund 1.000 Seenotretter sind Bernd Abels und Roger Riehl von der Freiwilligenstation Wangerooge (Seite 28) sowie Gerd Hasselberg aus Glowe (Seite 22) und Lars Templin, neuer Vormann der Station Laboe (Seite 27). Wir stellen sie Ihnen in dieser Ausgabe näher vor, stellvertretend für so viele andere, die sich in unseren Reihen engagieren. Denn eines wissen unsere Rettungsleute ganz genau: Erfolgreiche Einsätze beruhen immer auf Teamarbeit. Oder wie es der freiwillige Vormann Gerd Hasselberg ausdrückt: „Wir sind eine gute Crew, mit ihr steht und fällt alles.“

Deshalb bedanke ich mich an dieser Stelle bei allen Menschen im #TeamSeenotretter ganz herzlich für ihren immens wichtigen Einsatz – auch im Namen meiner Vorstandskollegen Ingo Kramer und Matthias Claussen.

Lars Carstensen
stellvertretender Vorsitzter



RETTUNGSDIENST 18
Bereit für den Seenotfall



UNSERE SEENOTRETTER 22
Ein Retterleben mit der See



UNSERE SEENOTRETTER 28
Von Inselkind zu Inselkind

IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft
zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS)
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Werderstraße 2
28199 Bremen

Telefon: 0421 53 707 - 610
E-Mail: info@seenotretter.de
Website: seenotretter.de

Redaktion / Text:
Ralf Baur, Wolfgang Heumer, Antke Reemts,
Nils Sander, Christian Stipeldey und Patrick Testa-Kreitz

Korrektur: Kerstin Radtke
Titelfoto: Jörg Sarbach

Gestaltung:
Monika Grimme

Herstellung:
teamdruck GmbH, Stuhr

Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, BIC SBREDE22



- **TITELTHEMA**
- 6 **Taufen in großer Gemeinschaft**
Großes Wir-Gefühl bei den Seenotrettern
- **RETTUNGSDIENST**
- 17 **Fährpassagier erkrankt lebensbedrohlich**
Freiwillige Seenotretter aus Travemünde im Einsatz
- 20 **RNLI und KNRM feiern Geburtstag**
Internationale Seenotretter-Familie in Poole und Amsterdam
- **UNSERE SEENOTRETTER**
- 27 **Vormannswechsel in Laboe**
Lars Templin folgt auf Uwe Radloff
- **WAS WURDE AUS?**
- 31 **Vom Fischland nach Süddeutschland**
Seenotrettungsboot BARSCH in Gaggenau

- **MENSCHEN & MEER**
- 32 **Dankeschön der Seenotretter**
Ein Open Ship sagt mehr als tausend Worte
- 33 **Förderpreis für Axel Mussehl**
Rotary-Stiftung zu Lübeck ehrt die Seenotretter
- **UNSERE EHRENAMTLICHEN**
- 36 **Gemeinschaft mit Wohlfühlfaktor**
Bernd Lahme engagiert sich für die Seenotretter
- **KLÖNSCHNACK**
- 37 **Zukunftstag bei den Seenotrettern**
14 Jugendliche informieren sich in der DGzRS-Zentrale
- 38 **Besonderes Diorama**
Opa und Enkel bauen Schaukasten mit Rettungsszene
- 39 **Magnetisches Modell**
Neunjähriger konstruiert individuellen Nachbau

- **JEDER EURO ZÄHLT**
- 40 **Trotz tiefer Trauer etwas Gutes tun**
Familie organisiert Spendenaktion im Namen der Tochter
- 41 **Junge Spenderin aus Belgien**
Schülerin wird nach Museumsbesuch Förderin der DGzRS
- 43 **Die Stein-Bemalerin von Pötenitz**
Bettina Lohff verkauft Unikate zugunsten der Seenotretter

VORSCHAU

Vor 150 Jahren hat die DGzRS ihre Station Fedderwardsiel eingerichtet. Anlässlich dieses runden Geburtstages war für den 22. Juni eine Jubiläumsveranstaltung mit Open Ship und Rettungsübungen vorgesehen. Da der Termin nach unserem Redaktionsschluss für diese „Längsseits“ lag, berichten wir ausführlich in der nächsten Ausgabe.

Unglaubliches Wir-Gefühl bei den Seenotrettern

Die neuen Seenotrettungsboote für zwei Freiwilligenstationen haben Anfang April ihre endgültigen Namen erhalten: Die JÜRGEN HORST ist in Schilksee stationiert, die HELENE auf Fehmarn. Beide Besatzungen verfügen nun über speziell für ihre Reviere entwickelte Rettungseinheiten.



Freiwillige Seenotretter der Station Fehmarn schmücken kurz vor der Taufe ihren Neubau.

Händeschütteln, Schulterklopfen und Umarmungen. Im Hafen von Laboe begrüßt Vormann Marek Przybilla die Kolleginnen und Kollegen der Nachbarstationen. Eigentlich sind seine Mannschaft und er im Olympiahafen Schilksee am Westufer der Kieler Förde zu Hause. Doch an diesem sonnigen 6. April haben sie bewusst die Seite gewechselt: „Laboe ist für eine Taufe zu dieser Jahreszeit wesentlich attraktiver als Schilksee“, begründet der Leiter der Freiwilligenstation ihren Entschluss. „Dank der Stufen am Hafen haben alle einen optimalen Blick auf unser neues Seenotrettungsboot. Es sind viele Menschen unterwegs, die neugierig stehen bleiben. Und der hier in Laboe stationierte Seenotrettungskreuzer BERLIN und das Informationszentrum sind weitere Anziehungspunkte.“ Allmählich füllt sich die Pier mit Gästen und Seenotrettern – ehemalige Rettungsleute aus Schilksee sind ebenfalls angereist. „Das freut uns sehr“, sagt der Vormann. Doch viel Zeit zum Plaudern hat er nicht – Punkt 11 Uhr beginnt die Taufzeremonie.



Film zur Taufe der
JÜRGEN HORST
seenotretter.de/schilksee



An der Kieler Förde berichtet Vormann Marek Przybilla indes von ersten Einsätzen und den sehr guten Erfahrungen mit dem seit Anfang Oktober in Schilksee stationierten Seenotrettungsboot SRB 86. Der 27-Jährige beschreibt das Revier der rund 25 freiwilligen Seenotretter auf der vielbefahrenen Kieler Förde und Kieler Bucht, wo Einhandsegler mit kleinen Booten genauso unterwegs sind wie Seeleute auf Frachtern und Fähren. „Wir sind für sie alle

Burgtiefe. An der dortigen Marina findet die Taufe statt, weil der Hafen von Burgstaaken gerade umfassend modernisiert wird. Während die Mannschaft SRB 88 ein letztes Mal mit Lederlappen auf Hochglanz bringt und über die Toppen flaggt, treffen am Burger Binnensee die Gäste ein – darunter Taufpatin Susanne Stichler (Seite 12). „Es war ein sehr harmonisches Miteinander“, beschreibt Vormann Arne Fröse die Begegnung mit der NDR-Moderatorin. Sie selbst sagt: „Als ich im Hafen ankam, habe ich sofort ein unglaubliches Wir-Gefühl gespürt und fühlte mich gleich in diese Gemeinschaft aufgenommen.“ Dieses Zusammentreffen mit vielen Menschen, die den Seenotrettern eng verbunden sind, geht dem Vormann am meisten zu Herzen: „Das Berührendste war für mich, dass so viele Kolleginnen und Kollegen mit ihren Booten extra für uns angereist sind. Das zeigt, welch großartiges Miteinander wir haben.“

Samstag steht Marek Przybilla in Laboe derweil zwischen dem Stadtrat der Landeshauptstadt Kiel Christian Zierau und dem Bürgermeister der Gemeinde Laboe Heiko Voß. Alle drei hören DGzRS-Vorsitzer Ingo Kramer aufmerksam zu. Zur Taufe spricht er über Einsätze und Gefahren auf See für die Seenotretter. Er skizziert die besonderen Eigenschaften von SRB 86. Und vor allem bedankt er sich bei den vielen Spenderinnen und Spendern aus dem ganzen Land, besonders bei den beiden Menschen, die mit ihrem Nachlass den Bau der ungetauften Rettungseinheit ermöglicht haben: „Für dieses große Zeichen des Vertrauens sind wir besonders dankbar.“

da, wenn sie in Not geraten“, betont er. Gemeinsam verzeichnen die Stationen Laboe und Schilksee bis zu 200 Einsätze pro Jahr, allein auf die Schilkseer Seenotretter entfallen jährlich bis zu 60. „Mit dem neuen Seenotrettungsboot sind wir nun mehr als doppelt so schnell unterwegs wie bisher. Das erweitert unsere Einsatzmöglichkeiten erheblich.“

Am nächsten Morgen verholen die freiwilligen Seenotretter auf Fehmarn ihr neues Seenotrettungsboot von dessen Liegeplatz in Burgstaaken ins gegenüberliegende

Währenddessen herrscht rund 60 Kilometer weiter östlich im Hafen von Burgtiefe auf Fehmarn morgendliche Ruhe. Ein paar Segelyachten schaukeln sanft an ihren Liegeplätzen. Wenige Wassersportler und Urlauber sind im Hafen unterwegs. Für Vormann Arne Fröse und seine Freiwilligen der Station Fehmarn beginnen die letzten Vorbereitungen für die Taufe erst am Samstagnachmittag: Sie putzen und polieren ihr neues Seenotrettungsboot SRB 88. Die Neugier steigt: Alle sind gespannt, welchen Namen ihre neue Rettungseinheit am nächsten Tag bekommen wird.

Ähnliche Worte findet sein Stellvertreter Lars Carstensen am Tag danach in Burgtiefe. SRB 88 wurde in diesem Fall aus Erträgen der 2013 gegründeten Stiftung „Die Seenotretter“ finanziert (Seite 14). „Damit entsprechen wir den Wünschen vieler Menschen, die die DGzRS langfristig und dauerhaft, also auf unbestimmte Zeit, unterstützen möchten“, sagt Carstensen. Zu den Stifterinnen und Stiftern gehören Anke und Konrad Suhrke, die aus Lüneburg nach Fehmarn gekommen sind. Das Ehepaar hat sowohl Geld als auch Immobilien in die Stiftung eingebracht. „Die Erträge daraus bewirken schon heute Gutes und werden weit über unseren Tod hinaus dazu beitragen, den Seenotrettern Sicherheit für ihre oft gefährlichen Einsätze zu geben“, sagt Anke Suhrke. Ihr Mann ergänzt: „Es lebt sich leichter, wenn man frühzeitig die Frage gut geregelt hat, was eines Tages von einem selbst bleibt, wenn man die letzte große Reise antreten muss. Mit der Seenotretter-Stiftung ist dies bestens geregelt, davon sind wir überzeugt.“

Nachdem in Laboe alle Reden gehalten sind, sagt DGzRS-Mitarbeiterin Nicole Wassersleben den wichtigsten Satz des Tages: „Ich taufe dich auf den Namen JÜRGEN HORST und wünsche dir und deiner Besatzung allzeit gute Fahrt und stets eine sichere Heimkehr!“ Sie übernimmt dies stellvertretend für die Witwen der beiden namengebenden Brüder aus dem westfälischen Dortmund, aus deren Nachlass das Seenotrettungsboot finanziert wurde. Die beiden hinterbliebenen Ehefrauen konnten altersbedingt nicht persönlich dabei sein. „Für mich war es eine ganz große Ehre und macht mich sehr stolz“, sagt die Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte Nicole Wassersleben (Seite 13). Wenig später verlässt die neue Rettungseinheit erstmals unter ihrem endgültigen Namen den Hafen von Laboe.

In Burgtiefe legt das frisch getaufte Seenotrettungsboot am Sonntag ebenfalls zu einer kurzen Tauffahrt ab. Zuvor hat NDR-Fernsehmoderatorin Susanne Stichler ihm seinen Namen gegeben: HELENE. Er erinnert an die Anfänge der Seenotretter auf Fehmarn, denn genauso hieß das

ÜBER DIE NEUEN SEENOTRETTUNGSBOOTE

Beide Seenotrettungsboote entstanden in einem finnischen Spezialbootsbaubetrieb. Konstruiert wurden sie von Arctic Airboats in Finnland in enger Entwicklungszusammenarbeit mit den Seenotrettern. Die JÜRGEN HORST ist die siebte und die HELENE die achte Einheit der 8,9-Meter-Klasse der DGzRS. Das aus sehr robustem Polyethylen bestehende Vollkunststoffboot ist äußerst wartungsarm und verfügt über zwei 200-PS-Außenbordmotoren.

Das sogenannte Rigid Buoyant Boat [RBB, Deutsch: Fest(rumpf)-Auftriebsboot] erreicht seinen Auftrieb durch seinen starren leichten Rumpf selbst, ohne Schlauch. Die Manövrierfähigkeit, das Schleppverhalten und die Stabilität des Vollkunststoffbootes sind außerordentlich gut, Sog und Wellenschlag gering. Wie alle Rettungseinheiten der DGzRS sind die JÜRGEN HORST und HELENE als Selbstaufrichter konstruiert.

ECKDATEN

- Länge über Alles: 8,90 Meter
- Breite über Alles: 3,10 Meter
- Tiefgang: 0,88 Meter, 0,65 Meter bei geklappten Motoren im Flachwasserbereich
- Verdrängung: 3,2 Tonnen
- Geschwindigkeit: 38 Knoten (ca. 70 km/h)
- Antrieb: Yamaha FL200G, Yamaha F200G, je 200 PS

erste Ruderrettungsboot der im November 1897 errichteten Station. Der Name geht zurück auf Helene Döring aus Breslau, „die unserer Gesellschaft einen Stiftungsbeitrag von Mk. 4000.- überwiesen hat“, wie es im DGzRS-Jahrbuch von 1897/98 heißt.

Als die JÜRGEN HORST wieder im Hafen von Laboe liegt, kann Marek Przybilla ein

wenig durchatmen. „Es war ein sehr schöner Tag! Ich habe die große Gemeinschaft zwischen den Seenotrettern, den Ehrenamtlichen und den Gästen gespürt“, resümiert er. Ähnlich fällt Arne Fröses Fazit in Burgtiefe aus: „Auch wenn es bereits meine dritte Taufe gewesen ist: Es ist immer wieder ein besonderer, aufregender Moment für uns Seenotretter.“

DGzRS-Vorsitzer Ingo Kramer bedankt sich in seiner Rede bei den vielen Spenderinnen und Spendern aus dem ganzen Land – besonders bei den beiden Menschen, aus deren Nachlass das neue Seenotrettungsboot SRB 86 finanziert wurde (1). DGzRS-Mitarbeiterin Nicole Wassersleben tauft es auf den Namen JÜRGEN HORST (2). Anke und Konrad Suhrke gehören zu den Stifterinnen und Stiftern, deren Stiftungsbeitrag den Neubau SRB 88 ermöglicht hat (3).



1



7



8

Vormann Arne Fröse (7) ist genauso wie seine Mannschaft (10) begeistert vom neuen Seenotrettungsboot für die Freiwilligenstation auf Fehmarn. Aus SRB 88 ist dank NDR-Moderatorin und Taufpatin Susanne Stichler die HELENE geworden (8 und 9).



2



3



6



9



4



10

Freuen sich über ihre neue Einheit: die Seenotretter der Freiwilligenstation Schilksee (4) und ihr Vormann Marek Przybilla (5). Der stellvertretende Vorsitz Lars Carstensen würdigt das große Engagement der Menschen, die Geld oder Immobilien in die Seenotretter-Stiftung einbringen (6).



5



12



11

Drei von ganz vielen, die die Taufe in Laboe unterstützt haben: Klaus Ostermann (l.), Michael Pohl und Dr. Thomas Birkner engagieren sich als ehrenamtliche Mitarbeiter an Land für die Seenotretter (11). Mit der Namengebung würdigen die Seenotretter das finanzielle Engagement zweier Brüder aus Dortmund (12).



Drei Fragen an ...

Susanne Stichler

Taufpatin und Fernsehmoderatorin

Wann sind Sie den Seenotrettern das erste Mal begegnet?

Das war als Kind. Und das, obwohl wir in Baden-Württemberg gelebt haben. Mein Vater hatte in den 1960er-Jahren ein kleines Segelboot in Kiel. Er war seither auch Spender der Seenotretter, ihre runden Aufkleber gehören zu meinen Kindheitserinnerungen. Später, als ich aus beruflichen Gründen nach Hamburg gezogen war, habe ich auf der Alster den Segelschein gemacht und bin viel gesurft. Dabei habe ich gespürt, welch ungeheure Macht die See und vor allem der Wind haben, wie verletzlich ich als Mensch bin. Mir wurde bewusst, wie wichtig die Seenotretter sind. Engeren Kontakt habe ich dann über meinen Sohn Paul bekommen. Im Grundschulalter hat er aus eigenem Antrieb die Seenotretter in Büsum angeschrieben, die uns daraufhin eingeladen haben, den Seenotrettungskreuzer zu besichtigen. Danach mussten wir mit Paul eine Weile, egal, wo wir waren, die Schiffe der DGzRS ansehen. Er hat sich ernsthaft damit beschäftigt, selbst Rettungsmann zu werden. Das hat er jedoch irgendwann wieder aus den Augen verloren.

Wie haben Sie reagiert, als Sie gefragt wurden, ob Sie das neue Seenotrettungsboot für Fehmarn taufen möchten?

Ich habe mit allem gerechnet, aber damit nicht. Ich habe mich wahnsinnig gefreut. Und der Ort passt sehr gut zu mir, weil Fehmarn mein Surf-Zuhause ist.

Wie haben Sie die Taufe erlebt?

Für mich war es ein Festtag. Als ich im Hafen ankam, habe ich sofort ein unglaubliches Wir-Gefühl gespürt und fühlte mich gleich in diese Gemeinschaft aufgenommen. Dennoch hatte ich totales Lampenfieber, weil so ein feierlicher Moment einmalig ist. Ich wollte nichts falsch machen. Und als wir schließlich mit der frisch getauften HELENE rausgefahren sind, fühlte ich mich ein wenig wie auf einem Königsschiff: Alle winkten einem von Land aus zu, ich winkte zurück. Der Tag bei den Seenotrettern hat meinen sowieso schon großen Respekt vor den Besatzungen und auch vor ihren Familien nochmals wachsen lassen. Denn mir ist erneut sehr eindrücklich klar geworden: Die Seenotretter sind bereit, ihre Komfortzone zu verlassen, da zu sein, wenn andere Hilfe brauchen. Egal, was ist, selbst bei Sturm, wenn ich nicht einmal vor die Tür gehe, fahren sie raus, um Leben zu retten. Das ist fantastisch und beeindruckt mich jedes Mal aufs Neue.



Fehmarn

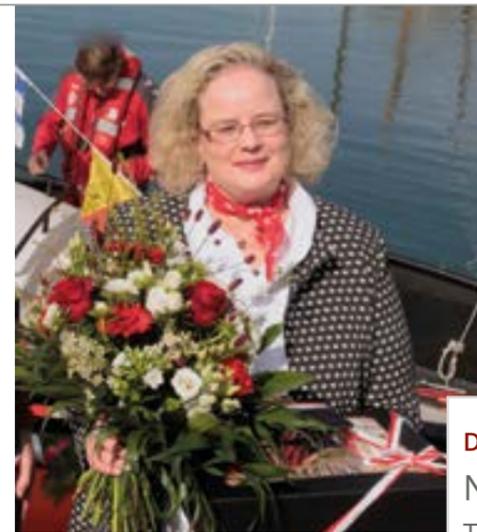
Eines der meistbefahrenen Seegebiete der Ostsee

Die Station Fehmarn verfügt über zwei Liegeplätze: Einer befindet sich im Norden der Ostseeinsel im Fährhafen Puttgarden. Er liegt in einem für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen Sicherheitsbereich. Von dort aus gehen die freiwilligen Seenotretter mit dem Seenotrettungsboot ROMY FRANK der 9,5-/10,1-Meter-Klasse in den Einsatz. Der zweite Liegeplatz befindet sich im Süden der Insel: Im Hafen Burgstaaken liegt das 8,9-Meter-Seenotrettungsboot HELENE.

Gegründet wurde die Station 1897/1898 in Puttgarden. Nach 1945 wurde sie zunächst geschlossen, bevor Burgstaaken Liegeplatz des Seenotrettungskreuzers HAMBURG wurde. Die Freiwilligenstation wurde 1987 wiedereröffnet. Heute sind auf Fehmarn rund 20 freiwillige Seenotretter um Vormann Arne Fröse im Einsatz. Zu ihrem Revier gehören der Fehmarnbelt zwischen Deutschland und Dänemark nördlich der Insel ebenso wie der Fehmarnsund im Süden. Allein der Fehmarnbelt ist mit rund 35.000 Schiffsbewegungen eines der am meisten befahrenen Seegebiete der Ostsee. Dies liegt vor allem am Fährverkehr auf der sogenannten Vogelfluglinie zwischen Puttgarden und Rødbyhavn, aber auch an den großen Ost-West-Schiffahrtswegen. Im Süden der Insel wiederum gibt es traditionell viel Ausflugschiffahrt und Wassersport.

Fehmarns Seenotretter arbeiten eng mit der Besatzung des Seenotrettungskreuzers BREMEN der Station Großenbrode, aber auch mit den freiwilligen Kollegen der Station Heiligenhafen und den dänischen Seenotrettern zusammen.

seenotretter.de/fehmar



Drei Fragen an ...

Nicole Wassersleben

Taufpatin und DGzRS-Mitarbeiterin

Sie arbeiten bereits viele Jahre bei den Seenotrettern. Wie ist es dazu gekommen?

Bereits als Kind verbrachte ich regelmäßig meinen Urlaub auf Helgoland und kenne von damals die Seenotretter. Ihre Arbeit hat mich schon immer begeistert. Oft dachte ich: ‚Das wäre der richtige Arbeitsplatz für mich.‘ Aber ich wusste nicht, wie ich mich bei der DGzRS als Rechtsanwältin- und Notarfachangestellte einbringen sollte. Bis ich eines Tages eine entsprechende Stellenanzeige gesehen und mich erfolgreich beworben habe. Seitdem unterstütze ich unsere Justiziarin Andrea Vogt bei der Abwicklung der Nachlässe. In den vergangenen Jahren habe ich dabei sehr viele großartige Menschen kennenlernen dürfen und ganz viele tolle Lebensgeschichten gehört. Dass Menschen den Seenotrettern und mir persönlich so großes Vertrauen entgegenbringen, berührt mich immer wieder sehr. Dafür stehen auch die beiden Brüder Jürgen und Horst, auf deren Vornamen ich das neue Seenotrettungsboot taufen durfte. Einen der beiden habe ich noch persönlich kennengelernt.

Taufen gehören eigentlich nicht zu Ihren Aufgaben?

Richtig! Als mich unser Geschäftsführer Nicolaus Stadeler angesprochen hat, ob ich das neue Seenotrettungsboot für die Freiwilligenstation Schilksee taufen möchte, war ich sehr überrascht. Ich konnte gar nicht glauben, dass ich diese, für eine Mitarbeiterin der DGzRS wohl großartigste Aufgabe, übernehmen darf. Für mich war es eine ganz große Ehre und es macht mich nach wie vor sehr stolz.

Wie haben Sie den Tag erlebt?

Für mich war es der bisher schönste Tag bei den Seenotrettern, auch wenn ich total aufgeregt war. Denn ich wollte bei der Taufe auf jeden Fall alles richtig machen. Und es war mir wichtig, durch eine kleine Pause zwischen den beiden Namen zu betonen, dass Jürgen und Horst zwei Menschen waren. Die Mannschaft aus Schilksee, die Ehrenamtlichen und alle anderen vor Ort haben mich sehr herzlich aufgenommen, mich unterstützt und es mir dadurch sehr leicht gemacht. Ich habe eine große Verbundenheit untereinander gespürt, es war einfach eine sehr schöne Atmosphäre. In den Gesprächen mit den Kolleginnen und Kollegen an Bord wurde mir noch einmal sehr deutlich, wofür ich jeden Tag arbeite. Auf meine Weise trage ich dazu bei, dass sie rausfahren können, um andere Menschen zu retten.



Schilksee

Große Fährten neben kleinen Segelbooten

Die Station Schilksee liegt am westlichen Ausgang der Kieler Förde und ist 1972 anlässlich der Olympischen Spiele gegründet worden. In dem Revier der 26 freiwilligen Seenotretter um Vormann Marek Przybilla sind große Fährten und kleine Einhandsegler ebenso wie dreimastige Traditionssegler und moderne Segelyachten unterwegs. Es erstreckt sich über die Innen- und Außenförde mit der Strander Bucht, den Untiefen Stollergrund und Gabelsfach bis zum östlichen Eingang der Eckernförder Bucht.

Das Revier ist ein von der Berufs- und Freizeitschiffahrt sehr stark befahrenes Seegebiet, das vom Schifffahrtsweg Nord-Ostsee-Kanal, vom Güterumschlag im Kieler Hafen, vom Stützpunkt der Deutschen Marine sowie vom intensiven Segelsport geprägt ist. Allein den Nord-Ostsee-Kanal passieren Jahr für Jahr laut Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Kiel-Holtenau weit über 30.000 Handels- und Sportschiffe.

Hinzu kommen Kreuzfahrtschiffe, Ausflugsdampfer, zahlreiche Großsegler und Traditionsschiffe, die in der Sommersaison zu Kurzreisen in die westliche Ostsee auslaufen, sowie regelmäßig von Kiel nach Skandinavien und Osteuropa fahrende und von dort kommende Passagier-, Kombi- und Frachtfähren.

Außerdem sind sowohl die Kieler Förde als auch die Kieler Bucht ein Mekka des Segelsports. Allein die Häfen in der Kieler Förde haben einige tausend Yachtliegeplätze. Und einmal im Jahr findet die Kieler Woche statt, eines der größten Segelsportereignisse der Welt mit rund 2.500 Teilnehmerbooten bei den Regatten vor der Ostseestadt. Daneben gibt es jedes Jahr zahlreiche weitere große Regattaserien in fast allen Bootsklassen.

Zudem ist die Außenförde ein ganzjährig beliebtes Revier für Angelkutter und Sportangler. Auch sind, unter anderem in der Strander Bucht, viele Surfer und Kitesurfer unterwegs.

seenotretter.de/schilksee



Die Seenotretter nachhaltig fördern

Ermo Lehari unterstützt die Seenotretter auf zweierlei Art: als Ehrenamtlicher an Land und als Förderer. Er ist einer der Menschen, die einen Teil ihres Vermögens in den Kapitalstock der 2013 gegründeten Stiftung „Die Seenotretter“ eingebracht haben. In den Augen des 67-Jährigen aus Reutlingen ist dies genau der richtige Weg, um die Arbeit der DGzRS langfristig zu unterstützen.

Schon als Kind schwärmt Ermo Lehari für alles Maritime – diese Faszination ist ungebrochen: „Wenn ich heute ein Typhon höre, bekomme ich immer noch Gänsehaut.“ Als Jugendlicher verliert er sich in Kurt Lütgens „Das Rätsel der Nordwestpassage“, einer Chronik über die wesentlichen Fahrten und die bekanntesten Entdecker. Er vermutet, dass seine Seenotretter-Sympathie genau in dieser Lektüre ihren Ursprung hat. Das ist mehr als ein halbes Jahrhundert her. Seit dem Jahr 2000 engagiert sich der 67-Jährige in hohem Maße für die DGzRS, zuerst als regelmäßiger Förderer und wenig später als Ehrenamtlicher an Land, zwar weitab von der Küste, aber nicht nur in seiner Heimatstadt Reutlingen: „Ich helfe den Seenotrettern, damit sie anderen helfen können.“ Deshalb sei es ihm sehr wichtig, dass ein Teil seines zu Lebzeiten gespendeten Geldes nachhaltig wirke: Mit der Stiftung der Seenotretter habe er den dafür passenden Ort gefunden. „Ich muss keine eigene Stiftung gründen, sondern kann immer wieder kleinere Summen in die Stiftung der DGzRS hineingeben, die dauerhaft erhalten bleiben.“

Damit nennt Ermo Lehari die beiden zentralen Punkte, die für das Zustiften sprechen: Langfristigkeit und Nachhaltigkeit.

Denn das stetig wachsende Stiftungsvermögen wird nicht angefasst. Lediglich die Zinserträge und die der Stiftung zugedachten Spenden fließen komplett in den kostenintensiven Seenotrettungsdienst – wie jüngst in den Bau des Seenotrettungsbootes HELENE für die Freiwilligenstation Fehmarn (Seite 6). „Wir legen das Geld sicher an, um keine unliebsamen Überraschungen an den Finanzmärkten zu erleben. Dennoch streben wir natürlich die bestmögliche Rendite an“, sagt Nicolaus Stadeler, der als DGzRS-Geschäftsführer Mitglied des Stiftungsvorstandes ist. Grundsätzlich kann jede und jeder Interessierte den Kapitalstock der Stiftung mit Geld und Sachmitteln wie Immobilien erhöhen. Dabei entsteht kein externer Verwaltungsaufwand. Zugleich wirkt sich das finanzielle Engagement steuermindernd für die Zustifter aus, weil das Finanzamt die Stiftung als gemeinnützig anerkannt hat.

Beide Aspekte spielen für Ermo Lehari ebenfalls eine Rolle, aber entscheidend ist seine Hochachtung vor den Seenotrettern: „Sie fahren nicht nur raus, wenn andere reinkommen, sondern auch dann, wenn wir Binnenländer nicht mal mehr das Fenster einen Spaltbreit aufmachen. Sie riskieren ihr Leben für andere, davor habe ich allergrößten Respekt.“ Genau deshalb hat er sich vor vielen



Für Ermo Lehari ist die DGzRS ein Vorzeigebispiel dafür, wie Bürgerengagement gelingen kann. Diese „außergewöhnliche und einzigartige Gesellschaft finanziell zu unterstützen“, ist für den 67-Jährigen nur konsequent.

Jahren entschieden, diese mutigen Frauen und Männer tatkräftig zu unterstützen. Sie sind es, die Schiffbrüchige retten, Fischern helfen, die mit ihrem Kutter in Not geraten sind, sich um schwer erkrankte oder verletzte Seeleute kümmern, Wassersportlern auf leckgeschlagenen Segelyachten helfen, Wattwanderer aus Lebensgefahr befreien und noch vieles mehr – all das erledigen sie uneigennützig und freiwillig. Es ist dieses selbstlose Handeln der Seenotretter für andere, das Lehari überzeugt und zustiften lässt.

Anstiften zum Zustiften

Das Zustiften ist eine Möglichkeit, den Kapitalstock der Seenotretter-Stiftung zu erhöhen. Eine andere ist es, eine unselbstständige Stiftung, auch bekannt als Treuhandstiftung, unter ihrem Dach zu gründen. „Das ist immer dann sinnvoll, wenn Menschen uns mit einer größeren Summe nachhaltig unterstützen möchten und sie sich gleichzeitig wünschen, dass das Engagement über den Namen der Treuhandstiftung gewürdigt wird“, sagt Nicolaus Stadeler. Wobei die Seenotretter selbstverständlich auch alle Zustifter mit einer Namensnennung auf ihrer Website honorieren, sofern dies gewünscht ist. Die Vorteile einer unselbstständigen

FAKTEN RUND UM DIE STIFTUNG „DIE SEENOTRETTER“

- Rechtsform: rechtlich selbstständige, gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts
- Sitz: Werderstraße 2, 28199 Bremen
- Gegründet: 2013
- Zweck: Förderung der Rettung aus Lebensgefahr durch die ideelle und finanzielle Unterstützung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS)
- Gemeinnützigkeit: Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Abgabenordnung
- Vorstand: Der jeweils aktuelle Vorstand der DGzRS sowie der jeweilige kaufmännische Geschäftsführer der DGzRS
- Startkapital 2013: 50.000 Euro
- Bisherige Zustiftungen: sechs Millionen Euro (Stand: 30. April 2024)
- Funktion als Dachstiftung: Sie kann als Treuhänderin oder Träger weiterer rechtsfähiger oder unselbstständiger Stiftungen mit gleichem Stiftungszweck handeln. Derzeit ist sie Treuhänderin für die unselbstständige Romy-und-Klaus-Frank-Stiftung.

gegenüber einer selbstständigen Stiftung sind vor allem: Sie ist schneller umgesetzt, die Stifter müssen sie nicht selbst verwalten. Wird eine Treuhandstiftung aufgrund einer testamentarischen Verfügung errichtet, muss die DGzRS auf das übertragene Vermögen keine Erbschaftsteuer zahlen, da sie als gemeinnützige Organisation von dieser Pflicht befreit ist.



Nicolaus Stadel ist Vorstandsmitglied der Seenotretter-Stiftung.

Eine dritte Option ist ein nach individuellen Wünschen benannter Stiftungsfonds, mit dem Menschen auf Dauer einen Geldbetrag als Sondervermögen der Stiftung der Seenotretter übereignen. Diese weist den Betrag in ihrer Bilanz gesondert aus. Ein solcher Fonds ist deutlich weniger aufwendig als eine eigene unselbstständige Stiftung, da er keine eigenen Gremien hat und das Finanzamt ihn nicht als gemeinnützig anerkennen muss. Dennoch genießt er dieselben steuerlichen Vorteile. Eine eigene Stiftung mag auf den ersten Blick attraktiv aussehen, sie muss aber nicht unbedingt die einzige und beste Lösung sein. Manchmal ist Spenden sinnvoller, in anderen Fällen das Zustiften: „Die ersten und wesentlichen Fragen lassen sich am besten in einem persönlichen Gespräch klären. Gleich zu Beginn kann damit eine ganz wichtige Weichenstellung erfolgen. Meist reicht ein solcher erster Dialog nicht aus: Oft schließt sich ein ausführlicher Gedankenaustausch an“, weiß Nicolaus Stadel aus Erfahrung.

ZUSTIFTEN IST GANZ EINFACH – SO GEHT'S

Das Zustiften per Banküberweisung ist genauso unkompliziert wie eine Spende. So kommt die Zustiftung sicher an:

Empfänger: Stiftung „Die Seenotretter“

Konto: Sparkasse Bremen

IBAN: DE02 2905 0101 0082 8482 84

BIC: SBREDE22XX

Verwendungszweck: „Zustiftung“ und ihre Adresse

Die Angaben „Zustiftung“ und ihre Adresse sind ganz besonders wichtig, damit die Seenotretter eine korrekte Zuwendungsbestätigung ausstellen können.

Fragen zur Stiftung „Die Seenotretter“ beantwortet sehr gern DGzRS-Geschäftsführer und Stiftungsvorstandsmitglied Nicolaus Stadel per E-Mail an stiftung@seenotretter.de und per Telefon unter 0421 53 707 - 500.

Ermo Lehari hat sich für das Zustiften entschieden, weil es einfach und unkompliziert ist: „Es ist eine sehr angenehme Art, noch mehr Gutes zu tun.“ Mit seinem finanziellen Einsatz ist er Teil einer starken Gemeinschaft im #TeamSeenotretter und trägt das von ihm bewunderte Prinzip der Freiwilligkeit mit. „Ich habe immer das wirklich gute Gefühl, mit meinem Geld auch mein kleines Scherflein dazu beizutragen, dass die Besatzungen stets heil und sicher mit den geretteten Schiffbrüchigen an Bord wieder zurückkommen.“ Für die Zukunft wünscht er sich: „Ich möchte mit meinem Beispiel andere zum Zustiften anstiften. Es wäre schön, viele Gleichgesinnte zu motivieren, die dann ebenfalls den Kapitalstock der Stiftung ‚Die Seenotretter‘ stärken.“



DANKE!

Die Seenotretter danken sehr herzlich einer ganzen Reihe von Zustiftern, die allerdings ungenannt bleiben möchten. Namentlich bedanken wir uns für ihre jeweilige Zustiftung bei:

Almut Bartsch, Mülheim
Anne Marie Bianca, Mainz
Peter Diesterhaupt, Erlangen
Franz Hackl, Unterhaching
Ermo Lehari, Reutlingen
Hartwig Schaare, Berlin
Karin und Volker Scholz, München
Anke und Konrad Suhrke, Lüneburg



Mit dem Seenotrettungsboot ERICH KOSCHUBS sind die freiwilligen Seenotretter der Station Travemünde im Einsatz für einen lebensgefährlich erkrankten Mann auf der Ostseefähre „Finnpartner“.

Fährpassagier erkrankt lebensbedrohlich

Ein Mann auf einer Ostseefähre in der Lübecker Bucht schwebt in Lebensgefahr. Freiwilligen Seenotrettern der Station Travemünde verdankt er die schnelle medizinische Hilfe.

Als die unter schwedischer Flagge fahrende Fähre „Finnpartner“ am 25. Mai gegen 22 Uhr vom Skandinavienkai in Travemünde ablegt, liegen fast 140 Seemeilen (rund 260 Kilometer) vor ihr. In knapp neuneinhalb Stunden soll sie in Malmö an der Südwestküste Schwedens einlaufen, sofern alles glatt läuft. Doch dieses Mal wird die einsetzende Routine an Bord des 183 Meter langen Schiffes sieben Seemeilen (etwa 13 Kilometer) vor Travemünde bei Tonne 1 des Lübeck-Gedser-Weges schlagartig unterbrochen: Ein Passagier erkrankt plötzlich lebensgefährlich, er benötigt dringend medizinische Hilfe.

Gegen 22.40 Uhr wird die Rettungsleitstelle See der DGzRS über die Notlage informiert. Sofort alarmiert sie die freiwilligen Seenotretter der Station Travemünde. Wenig später fahren sie mit der ERICH KOSCHUBS unter Höchstgeschwindigkeit in Richtung „Finnpartner“. Die Fähre ist unterdessen auf Gegenkurs gegangen und läuft dem Seenotrettungsboot entgegen. Nach etwa 35 Minuten steigen drei Seenotretter, darunter zwei Rettungsassistenten, bei gutem Wetter und kaum Seegang gut drei Seemeilen vor Travemünde auf das Schiff über. Sie übernehmen die Erstversorgung des Patienten und stabilisieren ihn. Währenddessen führt die Rettungsleitstelle See ein medizinisches Team

der Berufsfeuerwehr Lübeck mit Notärztin nach. Dieses trifft mit dem Lotsenboot „Bülk“ knapp eine Viertelstunde nach den Seenotrettern vor Ort ein.

Aufgrund der geringen Entfernung zum Hafen und des nicht transportfähigen Patienten betreut die Notärztin ihn an Bord der Fähre bis zum Eintreffen in Travemünde weiter. Die ERICH KOSCHUBS begleitet die „Finnpartner“ auf dem kurzen Rückweg. Die Verkehrszentrale lässt den Liegeplatz 5 am Skandinavienkai vorbereiten. Dort legt das Schiff an, ein Rettungswagen bringt den 54-jährigen Niederländer ins Krankenhaus. Wenig später bricht die Fähre erneut auf – etwa neuneinhalb Stunden später erreicht sie ohne weiteren Zwischenfall ihr Ziel: das südschwedische Malmö.

Weitere Einsatzberichte finden Sie auf unserer Website:

[seenotretter.de/einsatz](https://www.seenotretter.de/einsatz)

Bereit sein für den Ernstfall

Damit im Einsatz jeder Handgriff sitzt, trainieren die Seenotretter regelmäßig – zuletzt Ende April bei einer großen Such- und Rettungsübung auf der Nordsee. An der diesjährigen von der DGzRS ausgerichteten SAREx Wilhelmshaven (SAREx = Search and Rescue Exercise) nahmen acht Rettungseinheiten sowie einige externe Schiffe und Hubschrauber teil.



Verletzentransport, Übergabe Schiffbrüchiger von Schiff zu Schiff und Rettung aus engen Schiffsinnenräumen gehören zum Training.



Für möglichst realistische Einsatzszenarien unterstützen Verletztendarsteller des Teams ETG (Emergency Training Group = Notfall-Trainings-Gruppe) von I.S.A.R. Germany die SAREx Wilhelmshaven.



Regelmäßig tauschen sich die Seenotretter bei den Übungen aus – wie die Rettungsmänner Mathias Rönnau (l.) und Cedric Sebastian Siech (r.).

Erstmals gibt es bei der SAREx Wilhelmshaven ein Szenario in der Dämmerung: Ein Rettungshubschrauber von NHC Northern Helicopter setzt einen Notarzt per Seilwinde auf einen „Havaristen“ ab.



Drei Fragen an ...

Rolf Detlefsen

Leiter Simulatorzentrum

Sie entwickeln die Szenarien sowohl für die Lehrgänge im Simulatorzentrum der Seenotretter als auch für die umfangreichen Such- und Rettungsübungen. Was sind die Unterschiede?

Im Simulatorzentrum können wir alle Parameter beliebig verändern. Dazu gehören die Drift, die Startpunkte der Rettungseinheiten, das Wetter und die Sicht. Das ist bei einer Übung auf See nicht möglich. Deshalb müssen wir im Vorfeld sehr genau darauf achten, dass alles zusammenpasst, etwa die Aussetzpunkte fest verankerter Dummies in Kombination mit Tide und Strömung. Nur dann ist das Szenario plausibel und die Geschichte dahinter funktioniert für die beteiligten Besatzungen. Darum spielen wir jedes Detail immer wieder durch, um zu prüfen, ob wir alles bedacht haben. Dafür ist eine gewisse Vorstellungskraft notwendig.

Was müssen Sie ansonsten bei den Szenarien für eine SAREx wie jüngst vor Wilhelmshaven beachten?

Sobald wir die Rettungsleitstelle See einbeziehen, müssen wir die Szenarien mit mehreren, gleichzeitig ablaufenden Seenotfällen wesentlich aufwendiger gestalten, um die Kolleginnen und Kollegen im Maritime Rescue Co-ordination Centre ordentlich zu fordern. Bei der jüngsten SAREx vor Wilhelmshaven war dies aber nicht der Fall. Dort gab es ein reines Übungs-MRCC. Darüber haben wir die Szenarien gesteuert und den Beobachtern für eine aussagekräftige Nachbesprechung unter anderem Screenshots von besonderen Situationen in Echtzeit geschickt. Darauf ist sehr gut zu sehen, wie nicht fest verankerte Objekte mit der Tide in ein bereits abgesuchtes Areal verdriftet sind. So wird den Besatzungen deutlich, dass es durchaus Sinn machen kann, ein bereits abgesuchtes Gebiet ein zweites Mal abzusuchen. Vor Wilhelmshaven haben wir die Herausforderung bei der ersten Übung etwas gesteigert: Die normalerweise auffälligen Dummies und Rettungswesten hatte unser Werftmitarbeiter Jörg Brümmer grau gestrichen. So sind sie auf See nur noch sehr schwer zu erkennen. Vor einer Übung besichtigen wir darüber hinaus die Havaristen, damit wir wissen, was darauf möglich ist und welche lösbaren, plausiblen Probleme wir entwickeln können. Bei der jüngsten SAREx vor Wilhelmshaven war das

Fahrgastschiff „Jantje von Dangast“ ein Havarist. Es verfügt über ein automatisches hydraulisches Verschlussystem. Damit kann der Kapitän nach einer Kollision einige Schotten schließen, um das Eindringen von Wasser in den gesamten Schiffskörper zu verhindern. Diese Schotten können mit einer Handpumpe entriegelt werden. Also haben wir einen Verletzten hinter ein Schott gelegt und vorübergehend eingeschlossen. Mit solchen kleinen Details versuchen wir immer wieder neue Herausforderungen für die Rettungsmannschaften in die Szenarien einzubauen.

Das klingt nach einer sehr umfangreichen Aufgabe?

Richtig, allein ist das nicht zu bewältigen. Für die SAREx vor Wilhelmshaven haben vor allem mein Kollege Alexander von Perger und ich die Szenarien entworfen. Wie alles bei den Seenotrettern, ist das Teamarbeit. Viele Räder müssen optimal ineinandergreifen, damit eine so große Übung gelingt. Unsere Szenarien sind lediglich ein kleiner Teil davon.

TEILNEHMENDE RETTUNGSEINHEITEN

- Seenotrettungskreuzer HERMANN MARWEDE (Station Deutsche Bucht/Helgoland), HERMANN RUDOLF MEYER (Station Bremerhaven) und BERNHARD GRUBEN (Station Hooksiel)
- Seenotrettungsboote PETER HABIG (Station Wilhelmshaven), GILLIS GULLBRANSSON (Station Brunsbüttel), PAUL NEISSE (Station Eiderdamm), HANS DITTMER (Station Juist) und COURAGE (Station Neuharlingersiel)
- Wasserschutzpolizeiboot „WSP 3“
- Such- und Rettungshubschrauber der Marineflieger
- Rettungshubschrauber von NHC Northern Helicopter
- ADAC-Rettungshubschrauber

Für realistische Szenarien waren bei der SAREx Wilhelmshaven zudem mehrere Schiffe als Havaristendarsteller dabei.

Britisch-irische und niederländische Seenotretter feiern 200. Geburtstag

Die internationale Seenotretter-Familie ist im Mai in Poole und Amsterdam zu Gast gewesen. Anlass waren die Jubiläen der Royal National Lifeboat Institution (RNLI) und der Koninklijke Nederlandse Redding Maatschappij (KNRM). Sowohl die britisch-irische als auch die niederländische Schwestergesellschaft der DGzRS wurden vor 200 Jahren gegründet.



Foto: Flying Focus/Herman Jsseling

Ziel der sieben Seenotrettungseinheiten – darunter die NIS RANDERS – ist der Reddingbootdag der KNRM in Amsterdam anlässlich ihres 200-jährigen Bestehens.

Vor allem zwei Dinge haben RNLI, KNRM und DGzRS gemeinsam: Ihre Besatzungen retten Menschen aus Seenot, finanziert wird diese Arbeit ausschließlich aus Spenden und freiwilligen Beiträgen. In Großbritannien und den Niederlanden wurden die Gesellschaften bereits 1824 gegründet. In Deutschland hingegen erfolgte die Gründung eines

einheitlichen Seenotrettungswerkes – auch aufgrund der staatlichen Zersplitterung – etwas später, im Jahr 1865.

Sowohl an Pfingsten in England als auch eine Woche später in den Niederlanden vertrat der Seenotrettungskreuzer NIS RANDERS der Station Darßer Ort/Prerow die

DGzRS. Viele Gäste besichtigten die verschiedenen modernen und historischen Rettungseinheiten, teilweise bildeten sich lange Schlangen vor den Gangways. An diesen Tagen wurde erneut deutlich, welcher großer Zusammenhalt zwischen den Seenotrettern auch über Grenzen hinweg besteht. Denn alle eint ein Ziel: Leben retten.



Foto: Cloe Morris

Imposantes Bild: In südenglischen Poole liegen außer der NIS RANDERS viele weitere moderne und historische Rettungseinheiten im Hafen.



In Amsterdam besichtigen Gäste unter anderem die NIS RANDERS und das Seenotrettungsboot JOAKIM HEDIN der schwedischen Sjöräddningssällskapet.



Foto: Haik Buchsenschuss

Szene aus dem Musikvideo des Seenotretter-Songs „Retter in der Not“ der Shantyrock-Band Santiano zu Gunsten der DGzRS

„Retter in der Not“: Santiano veröffentlicht Seenotretter-Single

Mit ihrer neuen Single „Retter in der Not“ setzt die norddeutsche Shanty-Rockband Santiano den Seenotrettern auf Nord- und Ostsee ein nicht zu überhörendes musikalisches Denkmal. Seit Mitte Juni ist sie auf allen gängigen Streaming- sowie Download-Plattformen erhältlich. Die Musiker spenden ihre Einnahmen an die DGzRS, deren ehrenamtliche Botschafter sie sind.

Der kraftvolle, textlich wie musikalisch gleichermaßen stürmische Song passt sehr gut zu denen, die rund um die Uhr und bei jedem Wetter rausfahren, um andere Menschen aus Seenot zu retten. „Santiano bringt die Gefahren der sturmgepeitschten See, die Verzweiflung Schiffbrüchiger, den Notruf an die Seenotretter über Funk und die Hoffnung auf Rückkehr in den sicheren Hafen sehr gut zum Ausdruck. Wir freuen uns sehr über die treffende Würdigung der freiwilligen und selbstlosen Arbeit unserer Besatzungen“, dankt DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadeler der Band.

Die abstrakte Geschichte eines Seenotfalls vor unseren Küsten von Nord- und Ostsee gipfelt in der Santiano-Liedzeile: „Dass am Ende keiner fehlt, ist das Einzige was zählt“. Damit hat die Band den Nagel auf den Kopf

getroffen. „Unser wichtigstes Anliegen ist es, die Seenotretter mit modernster Technik auszurüsten und bestens zu trainieren, um ihnen größtmögliche Aussicht auf erfolgreiche Einsätze und die sichere Rückkehr in den Hafen samt geretteten Schiffbrüchigen zu geben“, sagt Nicolaus Stadeler.

Musikalische Verneigung

Santiano engagieren sich bereits seit ihrer ersten Tournee nach dem musikalischen Durchbruch vor elf Jahren für die Seenotretter. Ein Sammelschiffchen der DGzRS ist bei allen Konzerten der Musiker aus dem Norden Schleswig-Holsteins dabei. Jahr für Jahr rundet die Band, die für ihre ins Ohr gehende Mischung aus Rock, Shanty und Irish Folk bekannt ist, die damit gesammelten Spenden ihrer Fans großzügig auf. „Vor der

selbstlosen, herausfordernden und zutiefst menschlichen Leistung der Seenotretter ziehen wir unseren Hut. Und mit unserer neuen Single verneigen wir uns nun auch musikalisch vor diesen Frauen und Männern, den rund 1.000 ‚Rettern in der Not‘ der DGzRS“, sagt Sänger Björn Bothanerkennend.

Geiger Pete Sage hat im Frühjahr 2023 am eigenen Leib erfahren, wie wichtig die Seenotretter sind. Die Besatzung des Seenotrettungskreuzers BERLIN der Station Laboe rettete ihn und seine Frau nach dem Untergang ihrer Segelyacht aus der Kieler Bucht (siehe „Längsseits“ 1/2024). „Mit unserem Song ‚Retter in der Not‘ möchten wir auf die rein spendenfinanzierte Arbeit der DGzRS aufmerksam machen – und natürlich auch dazu motivieren, die Seenotretter nach Kräften zu unterstützen“, sagt der Musiker.



Foto: Stefan Sauer

Fast 25 Jahre freiwilliger Vormann: Gerd Hasselberg leitet seit deren Wiedereröffnung im Jahr 2000 die Station Glowe.

Ein Retterleben mit Blick auf die See

Gerd Hasselberg ist Rügäner durch und durch. Der 62-Jährige ist tief verwurzelt in der Region und engagiert sich in Glowe im Nordosten der Insel. Er ist ehrenamtlich bei den Seenotrettern, aber auch bei der Freiwilligen Feuerwehr im Einsatz.

Ohne die See, ohne kleine und große Boote lässt sich Gerd Hasselbergs Leben nicht erzählen. Es fehlte nicht nur ein kleines Puzzleteil, sondern etwas Grundlegendes: „Mein ganzes Leben dreht sich ums Wasser“, sagt der 62-Jährige. Seit seinen Kindertagen fühlt er sich im Nordosten Rügens ausgesprochen wohl. Es ist seine Heimat, weg wollte er nie. Noch heute freut er sich ungemein, wenn er nach einer Urlaubsreise wieder über die Rügenbrücke fährt.

Schon als Kind ist er mit seinem Vater, einem Küstenfischer, draußen auf der Ostsee unterwegs – immer unter Beobachtung der Grenzschützer. „Eigentlich durfte ich nicht mit, aber die Soldaten drückten ein Auge zu“, erinnert sich Gerd Hasselberg an einen Funken Menschlichkeit im ansonsten repressiven Grenzregime der DDR. Wenn er nicht an Bord des Kutters steht, ist er am Strand der Tromper Wieck zu finden – einer weitgeschwungenen Bucht im Norden Rügens – und geht baden, bis ihm „Schwimmhäute gewachsen sind“. Als Jugendlicher ist er auf dem rückwärtigen Jasmunder Bodden mit dem Boot unterwegs, lernt an Bord noch mehr Handgriffe als er sowieso schon von seinem Vater kennt.

Nach dem Schulabschluss und seiner Ausbildung zum Landmaschinen Schlosser folgt Gerd Hasselberg seinem Vater in den Beruf als Küstenfischer. Später holt er als Hochseefischer mit Heringen, Dorschen und Flundern gefüllte Netze aus der Ostsee. Seine Kollegen und er sind bei fast jeden Wetter draußen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. „Wir haben mitunter voll einen auf die Mütze bekommen“ – er erfährt die Unbilden von Wind und Wellen ganz unmittelbar, weiß um die Gefahren, in der sie sich mitunter befinden.

Einmal Fischer, immer Fischer

Mit der Wende im Herbst 1989 und der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten ein Jahr später ändert sich Gerd Hasselbergs Leben grundlegend: Für viele Fischer gibt es keine Arbeit mehr. Er geht an Land, dem Wasser bleibt er trotzdem treu: Zehn Jahre arbeitet er beim Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserbehandlung Rügen. Doch die See fehlt ihm: „Es fiel mir damals sehr schwer, nicht mehr auf dem Wasser zu sein.“ Deshalb fährt er im Nebenerwerb jahrelang mit einem acht Meter langen Kutter hinaus, bleibt Fischer. Zwar hat er diesen längst verkauft, dennoch kann er nicht von seinem einstigen Beruf lassen: Ab und an ist er mit einem kleinen



Am Wasserwanderrastplatz in Glowe liegt die KURT HOFFMANN.

Motorboot auf der Tromper Wieck unterwegs, um Netze zu setzen.

Mittlerweile ist Gerd Hasselberg auch beruflich wieder näher dran an der Ostsee: Seit dem Bau des Wasserwanderrastplatzes in Glowe zur Jahrtausendwende mit 150 Liegeplätzen für Sportboote und einige Kutter ist er dort Hafenmeister – und freiwilliger Vormann der gleichfalls 2000 wiedereröffneten Rettungsstation. „Wir sind damals im Juni auf die Verantwortlichen zugegangen und haben vorgeschlagen, in Glowe die nach dem Zweiten Weltkrieg geschlossene Station wieder zu errichten. Schon im Oktober wurde sie offiziell eröffnet“, schwärmt er Jahre später noch davon, wie die DGzRS die Idee innerhalb von lediglich vier Monaten umgesetzt hat. Die Geschichte der Seenotretter an dieser Stelle reicht bis 1866 zurück: Damals gründete die Königliche Regierung Stralsund in dem Fischerdorf eine Mörserstation. Der später von der DGzRS errichtete historische Rettungsschuppen für den seinerzeit modernen Raketenapparat ist bis heute an der Hauptstraße erhalten.

Im Jahr 2000 besteht die Mannschaft in Glowe aus erfahrenen Fischern, denen lediglich das Seenotretter-Handwerk beigebracht werden muss. Das Revier, die See kennen sie in- und auswendig. Heute ist Gerd Hasselberg das letzte verbliebene Gründungsmitglied der wiedereröffneten Station in der Mannschaft, zu der fast 15 frei-

willige Rettungsleute gehören. „Wir sind eine gute Crew, mit ihr steht und fällt alles. In den zurückliegenden mehr als 24 Jahren haben wir alle Einsätze erfolgreich absolviert“, sagt er mit etwas Stolz in der Stimme. Genauso wie seine Kollegen ist der heute 62-Jährige gern für Menschen in Not da, engagiert sich deshalb seit mehr als vier Jahrzehnten im Ort zusätzlich in der freiwilligen Feuerwehr. „Ich habe einfach eine soziale Ader und helfe gern anderen“, sagt er, „am liebsten mach ich das auf See!“

SEENOTRETTNER WERDEN?

Sie fahren raus, wenn andere reinkommen – rund um die Uhr, bei jedem Wetter: unsere aktuell rund 1.000 Seenotretter. Um selbst unter widrigsten Bedingungen andere Menschen aus Not und Gefahr zu befreien, brauchen sie genau wie Bernd Abels, Gerd Hasselberg, Roger Riehl und Lars Templin reichlich Erfahrung, Können und Mut.

Sie haben Interesse und möchten sich ebenfalls an Bord unserer Rettungseinheiten engagieren? Mehr Informationen gibt es unter:

seenotretter.de/seenotretterwerden

Sanft geschwungene Bucht mit langem Sandstrand

Im Nordosten der Insel Rügen liegt die Station Glowe. Zum Kernrevier der dortigen freiwilligen Seenotretter gehört die Ostseebucht Tromper Wiek.

Eines der bekanntesten deutschen Kunstwerke als Orientierungshilfe für den Segeltörn auf der Ostsee? Kein verantwortungsvoller Skipper dürfte auf diese Idee kommen. Und doch wird in diesem Sommer das Bild „Kreidefelsen auf Rügen“ auch auf vielen Booten vor der Küste Mecklenburg-Vorpommerns präsent sein. Schließlich feiert Deutschland den 250. Geburtstag Caspar David Friedrichs, der dieses Kunstwerk 1818 schuf. Wer beim Passieren des Kaps Arkona auf der Halbinsel Wittow allerdings nur Ausschau nach den gut zehn Seemeilen südöstlich auf der nächsten Halbinsel Jasmund gelegenen weißen Felsen hält, übersieht schnell eine genauso beeindruckende Attraktion – die Tromper Wiek. Zwischen Juliusruh im Norden und Glowe am südlichen Ende der sanft geschwungenen Bucht erstreckt sich auf dem schmalen Landstreifen zwischen dem Meer auf der Ost- und der Boddenlandschaft auf der Westseite einer der schönsten Sandstrände der deutschen Ostseeküste auf einer Gesamtlänge von etwa zwölf Kilometern.

Von der Ostsee aus gesehen wirkt das Ufer der Tromper Wiek – die Schaabe – wie ein breites Landmassiv. Denn hinter dem weißen Sandstrand erhebt sich eine bis zu sieben Meter hohe und zehn Kilometer lange Sanddüne. Zu ihren Füßen erstrecken sich dichte Strandhafer-Felder, im Rücken der Sandberge ragen Wälder aus Kiefern, Birken und Stieleichen empor. Das massive natürliche Bollwerk, das seit 1881 von Menschenhand durch Anpflanzungen gestärkt wurde, ist tatsächlich als Schutz gedacht: Die Schaabe ist schließlich nur eine schmale, sichelförmige Landzunge, die die Ostsee von den westlich gelegenen Wasserflächen des Breeger und Jasmunder Boddens trennt.

Die vielfältigen Wasserflächen beiderseits der „Schaabe“ sowie entlang der Küste Rügens gehören zu den Gründen, warum die Seenotretter allein entlang der nördlichen und östlichen Küste Rügens zwischen Hiddensee und Sassnitz vier Stationen unterhalten. Sowohl die Tromper Wiek als auch die Boddengewässer sind bei Ausflugschiffen, Wassersportlern und Anglern sehr beliebt. Dazu kommt die Berufsschiffahrt, die Kurs auf den Fähr- und Fischereihäfen von Sassnitz sowie die Handelshäfen am deutschen und polnischen Festland nimmt. Und nicht zu vergessen: Nordwestlich von Rügen verläuft die berühmte Kadetrinne, die engste Passage im Großschiffahrtsweg

wässer beginnt an der Ansteuerung nach Hiddensee. Wer von dort durch den Passower Strom und die enge Passage der Wittower Fähr in Richtung Breeger Bodden fahren will, sollte sich exakt an das enge betonnte Fahrwasser halten – erst südöstlich der Hafenzufahrt nach Breege weitet sich das Fahrwasser beim Tonnenpaar Jamsunder Bodden 53/54 wieder auf eine Breite, die – immer noch in gewissen Grenzen – Kreuzschläge erlaubt.

Sich auf der Landseite dem Paradies im Schatten der Kreidefelsen zu nähern, ist auf jeden Fall der entspanntere Weg. Von Glowe aus führen zahlreiche Rad- und Wanderwege



Nur eine schmale Landzunge trennt den Breeger Bodden von der Ostsee.

der Ostsee zwischen Deutschland und Dänemark. Zudem lauern „Adlergrund“ und „Oderbank“ unter der Ostseeoberfläche, zwei ausgedehnte Untiefen, die sich bei Starkwind und Sturm aus Ost und Nordost in einen gefährlichen Hexenkessel verwandeln können.

Von Wind und Wellen geformt

Ihr heutiges Gesicht zeigt die Landschaft im Nordosten Rügens seit knapp 5.000 Jahren. Bis dahin war Rügen ein von den Eiszeiten geformter Archipel kleiner Inseln. Nach und nach trugen Wind und Wellen die Landmassen dieser Eilande ab und trieben sie nach Westen. Weil sich gleichzeitig das Land zu erheben begann, konnte sich nach und nach die „Schaabe“ bilden, die wie ein Riegel die Bodden von der Ostsee trennt. Die Folgen bekommen Wassersportler, Angler und Berufsfischer bis heute zu spüren: Obwohl die Häfen von Breege und Glowe auf der Landzunge nur etwa zehn Kilometer voneinander entfernt liegen, müssen sie auf dem Wasserweg einmal ganz um das Kap Arkona herumfahren, um von oder nach Breege zu kommen. Die Zufahrt in das Fahrwasserlabyrinth der Boddenge-

in die Umgebung. Der hübsche Ort hat dabei nicht nur Annehmlichkeiten wie Restaurants und Boutiquen zu bieten. Vom Hafen aus, in dem das Seenotrettungsboot KURT HOFFMANN stationiert ist, sowie vom Bobbiner Tempelberg etwas außerhalb des Ortes bietet sich Abend für Abend ein spektakulärer Blick auf den Sonnenuntergang hinter dem Kap Arkona und mit etwas Glück bis zum Leuchtturm Dornbusch auf Hiddensee.

Das Auge schweift dabei über ein Seegebiet, dessen historische Bedeutung ihm nicht anzusehen ist. Im Großen Nordischen Krieg zu Beginn des 18. Jahrhunderts schlug die dänische Flotte hier einen Teil der Marine ihres Gegners Schweden. Angeblich soll der schwedische König Karl XII. die Niederlage seiner Schiffe von einer Stelle aus beobachtet haben, die seither als Königsstuhl bekannt ist. Dort soll auch der Platz gewesen sein, an dem Caspar David Friedrich die Skizzen für sein Gemälde der Kreidefelsen angefertigt hat. Die auf dem Bild dargestellte Felsenformation hat es in der Realität allerdings nie gegeben – für die finale Fassung des Gemäldes hat Friedrich die Ansichten verschiedener Kreidefelsen miteinander kombiniert.



Für Lars Templin (r.) ist die Rettung von Menschen aus Seenot immer eine Teamleistung. Und auch der Dank der Geretteten gilt in den Augen des neuen Vormanns der Station Laboe immer allen an Bord.

Menschen retten ist immer Teamarbeit

Nach nahezu 26 Jahren bei den Seenotrettern ist Uwe Radloff (62) Ende Mai in den Ruhestand gegangen. Der gebürtige Berliner war zuletzt Vormann der Station Laboe auf der BERLIN. Sein Nachfolger ist Lars Templin (44), der ganz in der Nähe der Millionenstadt lebt, nach der der Kreuzer benannt ist.

Es ist eng und stickig. Der Geruch von Schweiß, Öl und Diesel hängt in der Luft. Nur wenige Zentimeter Stahl schirmen die Menschen vom sie umgebenden Wasser ab: U 17 ist auf Tauchfahrt. Dennoch sind die Wellen der aufgewühlten See da oben, auch einige Meter unter der Wasseroberfläche noch deutlich zu spüren. Das U-Boot schaukelt. Die Marinesoldaten müssen sich festhalten. „Aufgrund seiner zigarrenähnlichen Bauform rollt so ein U-Boot vor allem bei Fahrten an der Oberfläche sehr stark“, berichtet Lars Templin. Der 44-Jährige hat Erfahrung damit: Acht Jahre lang war die U 17 der Arbeitsplatz des gebürtigen Brandenburgers.

Aufgewachsen ist Lars Templin etwas östlich der Stadtgrenze Berlins in Hennickendorf. Heute lebt er in dem kleinen Ort im Märkischen mit seiner Frau Franziska und zwei Söhnen. Um die Jahrtausendwende lockt den damals 20-Jährigen die See: Nach seiner Ausbildung zum Heizungs- und Lüftungstechniker möchte er U-Boot-Fahrer werden. „Vielleicht habe ich zu oft den Film ‚Das Boot‘ gesehen“, sagt er und

lacht. Wechselkojen und die Enge an Bord schrecken ihn nicht. Zwölf Jahre ist er Soldat, die meiste Zeit davon in Eckernförde. Kurz nachdem U 17 außer Dienst gestellt wird, verlässt er die Marine. Doch dem Wasser bleibt er treu.

Mit Frachtschiffen ist Lars Templin auf den großen Ozeanen unterwegs. Dabei erweitert er sein maritimes Wissen, stellt jedoch schnell fest: Nach seinem geplanten Nautik-Studium möchte er lieber küstennah fahren. In Warnemünde macht der Brandenburger sein Kapitänspatent für die weltweite Fahrt, mit diesem in der Tasche steuert er ab 2016 sogenannte Crew Transfer Vessels (CTV). Mit ihnen bringt er Menschen und Material von Helgoland und Borkum zu den auf der Nordsee gelegenen Windparks.

Selbstlose Aufgabe lockt

Sein damaliger Kollege Stephan Schimpke erzählt ihm von den Seenotrettern: „Er hat mir von seinem erfüllenden, freiwilligen Engagement an Bord vorgeschwärmt“, erinnert sich Lars Templin. Seine Neugierde

auf die selbstlose Aufgabe und die vielfältigen Einsätze ist geweckt. Menschen in Seenot zu helfen, sie aus lebensbedrohlichen Lagen zu retten, das wäre auch etwas für ihn, ist er überzeugt. Der Brandenburger wird Freiwilliger auf der HARRO KOEBKE. Heute stehen Stephan Schimpke und er auf den Stationen Warnemünde beziehungsweise Laboe in Lohn und Brot bei der DGzRS.

Als Vormann Uwe Radloff Ende 2023 seinen Abschied ankündigt, bewirbt sich Lars Templin für den verantwortungsvollen Posten. Seit Juni ist er Stationsleiter in Laboe – sein Vorgänger hatte Ende 2021 das Amt von Michael Müller übernommen (siehe „Längsseits“ 1/2022). Obwohl Lars Templin erst seit wenigen Jahren dabei ist, hat er auf der einsatzreichen Station an der Kieler Förde bereits einige Menschen aus gefährlichen Lagen befreit. „Ich bin dann immer sehr fokussiert. Ich bleibe gelassen und versuche Ruhe auszustrahlen, um den in Not geratenen Personen ihre Angst zu nehmen“, sagt er. Essenziell für ihn ist dabei ein eingespieltes Team – wie damals auf der U 17.



Foto: Elke Abels

Vormann Bernd Abels (r.) und sein Vorgänger Roger Riehl auf der FRITZ THIEME

Von Inselkind zu Inselkind

Bernd Abels ist seit Anfang April neuer Vormann der Freiwilligenstation Wangerooge. Der 57-jährige hat das Amt von Roger Riehl übernommen, der sich fast ein halbes Jahrhundert ehrenamtlich als Seenotretter auf der Nordseeinsel engagiert hat – davon allein 42 Jahre als Stationsleiter.

Roger Riehl steht nicht gern im Rampenlicht. „Machen statt reden“, ist einer seiner Leitsätze. Dabei hat der 74-Jährige viel zu erzählen. Aber wo anfangen? Vielleicht mit einer Begegnung, die dazu geführt hat, dass er sich bis heute mit viel Herzblut für die DGzRS engagiert.

Nach einiger Zeit auf dem Festland wohnt Roger Riehl seit Anfang der 1970er-Jahre

gemacht zu haben. Es hat immer alles super gepasst“, blickt der mittlerweile 74-jährige positiv auf die vergangenen fast 50 Jahre zurück. Aber nun ist es an der Zeit, einen Schritt zurückzutreten und Jüngere vorzulassen, die jetzt vorrangig Nachwuchs für die Station gewinnen müssen. Er selbst bleibt mit seinem großen Erfahrungsschatz Teil der Crew. Ein wesentlicher Grund für sein andauerndes freiwilliges Engagement: „Ich möchte

*„Ich möchte den Menschen helfen,
die da draußen in Gefahr sind,
und sie wieder sicher an Land bringen.“*

Roger Riehl

wieder auf Wangerooge – dort ist er geboren und aufgewachsen. Bald fängt der gelernte Elektriker bei der Kurverwaltung an, ist von Beginn an für die technische Bauleitung und später für die Gesamtleitung des neu gebauten Freizeitbads verantwortlich. Einer seiner Kollegen ist Hermann de Bloom. Die beiden kommen ins Gespräch, unter anderem über die 1971 wieder eingerichtete Station der Seenotretter auf der Insel. Für diese sucht Vormann de Bloom erfahrene Leute – einen findet er in Roger Riehl.

Für Roger Riehl als Inselkind gehört die See von Anfang an zu seinem Leben: „Ich war schon immer viel auf dem Wasser.“ Als Jugendlicher packt er für einige Wochen im Jahr auf Küstenmotorschiffen von Verwandten mit an: Sie bringen Autos von Emden ins schwedische Göteborg oder Zellulose aus dem norwegischen Moss nach Deutschland – Häfen in England, Spanien und Portugal sind weitere Ziele. Und obwohl er nie ein eigenes Boot besessen hat, ist er eines der ersten Mitglieder des 1968 gegründeten Wangerooger Yachtclubs. Doch so sehr ihn die See auch lockt, mit einem Fuß bleibt er stets auf der Insel.

Vormann ab 1982

Im Sommer 1976 steigt Roger Riehl bei der DGzRS ein, sechs Jahre später wird er Vormann der Freiwilligenstation. „Ich bin noch heute froh, diesen Schritt damals

den Menschen helfen, die da draußen in Gefahr sind, und sie wieder sicher an Land bringen.“ Von Beginn an habe es ihn gereizt, mit den Seenotrettungsbooten im Nebel oder bei schlechtem Wetter zu navigieren, sich mit der Bordtechnik auseinanderzusetzen, die mit jeder neuen Rettungseinheit anspruchsvoller wird.

Auch deshalb ist er Ende der 1990er-Jahre einer der Vorleute, die die Planung der neu konstruierten 9,5-Meter-Klasse eng begleiten und ihr Praxiswissen einbringen. Dabei bleibt es nicht: Das Typschiff wird 1999 auf Wangerooge stationiert. „Das war für mich eine besondere Ehre“, sagt Roger Riehl rückblickend. Diese wird noch ein bisschen größer, als seine damals 14-jährige Tochter Swenja das Seenotrettungsboot auf den Namen WILMA SIKORSKI tauft.

Es ist die zweite von insgesamt drei Taufen, die Roger Riehl bislang miterlebt hat. Wie viele Einsätze er hingegen gefahren ist, vermag er nicht zu sagen. Er hat sie nie gezählt, ist immer froh gewesen, „wenn sie gut ausgegangen sind“. Denn mitunter geraten die freiwilligen Seenotretter da draußen selbst in gefährliche Situationen.

Roger Riehls Nachfolger Bernd Abels erinnert sich noch genau an seinen ersten Einsatz vor mehr als 23 Jahren: Zwischen Wangerooge und Spiekeroog schlägt ein Motorboot leck – es droht zu sinken. Schnell



Roger Riehl war an der Entwicklung des Typschiffs der völlig neu konstruierten 9,5-Meter-Klasse beteiligt. Es sei für ihn „eine besondere Ehre“ gewesen, dass die Seenotretter die WILMA SIKORSKI auf Wangerooge stationiert haben.

sind die freiwilligen Seenotretter vor Ort. Sie dichten den Rumpf ab, nehmen anschließend den etwa zwölf Meter langen Havaristen auf den Haken. Abels selbst ist damals gerade erst das zweite Mal an Bord der WILMA SIKORSKI. Dennoch steht er bei diesem Manöver schon am Ruder des Seenotrettungsbootes. „Am Anfang musste ich aufpassen, dass sich unser Schleppanhang nicht um eine Tonne wickelt, und als wir später in Harlesiel einliefen, dass wir nicht auf dem Steindamm landen. Für mich war das ganz schön stressig“, sagt er und lacht.

Jeder hilft jedem

Bernd Abels bleibt dabei: Schließlich kann er bei den Seenotrettern anderen „helfen, die in Not geraten sind“. Das ist seine Motivation, sein Antrieb. Das Einstehen für andere Menschen lernt er von klein auf an. „Auf Wangerooge hilft jeder jedem, jeder achtet auf den anderen. Das zeichnet das Leben hier aus“, sagt der 57-Jährige. Es ist diese große Gemeinschaft auf der rund acht Quadratkilometer kleinen Insel, die er auf dem Festland ebenso vermisst wie die Nordsee. Neun Jahre hält es der gelernte Bäcker fern der Heimat aus. Anfang der 1990er-Jahre zieht er dorthin zurück, wo er groß gewor-

den ist und Dünen, Salzwiesen, Strände und Marschen die Landschaft prägen.

Eines hat sich Bernd Abels vor seiner Rückkehr geschworen: „Wenn ich wieder auf Wangerooge lebe, hole ich mir ein Boot.“ Zuerst kauft er sich einen Katamaran, später ein Kajütboot. Es sind die Ruhe und die Freiheit, die ihn auf die See ziehen. Dort kann er selbst entscheiden, wohin die Reise geht. „Ich liebe es, morgens in der Pflicht zu sitzen, zu frühstücken und aufs Wasser zu blicken.“ Dabei weiß er seit seiner Kindheit um die Besonderheiten des Reviers rund um die Insel: Die Fahrwasser verändern sich durch tidebedingte Sandverlagerungen ständig – wo heute noch genügend Wasser unterm Kiel ist, kann morgen schon eine gefährliche Untiefe sein.

Wenn Bernd Abels gerade nicht auf See ist, fährt er mit dem Fahrrad über die autofreie Insel zu seinem Job – für ihn „ein Stück Lebensqualität“. Als Gemeindemitarbeiter kümmert er sich „um alles, was so anfällt“. Und manchmal lässt er die Kehrmaschine stehen, weil da draußen jemand in Gefahr ist, der die Hilfe der freiwilligen Wangeroooger Seenotretter braucht, um wieder sicher an Land zurückzukehren.

Vom Fischland nach Süddeutschland

Das Seenotrettungsboot BARSCH der Freiwilligenstation Wustrow ist neuer Hingucker im Unimog-Museum Gaggenau. Ende 2023 außer Dienst gestellt, ist es seit vergangenem Frühjahr samt Spezialgespann dauerhaft in Baden-Württemberg ausgestellt.



Bei der Ausstellungseröffnung im Unimog-Museum in Gaggenau sind die freiwilligen Seenotretter der Station Wustrow ebenfalls dabei.

Seit dem 28. April präsentiert das Museum die ehemalige Rettungseinheit – zunächst in der Sonderausstellung „Alles unter blauem Licht“. Für die Ausstellungsmacher ist die BARSCH vor allem wegen ihrer Zugmaschine interessant. Der „watfähige“ Unimog U 2150 L brachte das Seenotrettungsboot auf einem

Spezialtrailer liegend sowohl zum Ostseestrand als auch ans Ufer der weit verzweigten rückwärtigen Boddengewässer auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst. In diesen unterschiedlichen Revieren setzten die freiwilligen Seenotretter der Station Wustrow die 1993 getaufte BARSCH bis November 2023 ein.

Das Letzte seiner Art

Im April hat die DGzRS das letzte Seenotrettungsboot der 8,5-Meter-Klasse außer Dienst gestellt. Nach beinahe 31 Einsatzjahren bei den Seenotrettern auf den Freiwilligenstationen Wilhelmshaven (2013 bis 2019) und Zinnowitz (2019 bis 2024) ist die OTTO BEHR zukünftig in Estland bei der Schwestergesellschaft Eesti Merepäästeühing (Trossi mereabi) der DGzRS im Einsatz. Diese setzt die Rettungseinheit auf der Station Nasva auf der größten estnischen Insel Saaremaa ein. Die Aufnahme entstand auf dem Weg von Deutschland nach Estland.



Ein Open Ship sagt mehr als tausend Worte

Die ständigen Herausforderungen im harten Einsatz beanspruchen die Technik unserer Rettungseinheiten sehr stark. Um sicherzustellen, dass der auf Norderney stationierte Seenotrettungskreuzer EUGEN noch lange Jahre im Dienst bleiben kann, wurde er im vergangenen Jahr bei einer umfangreichen Werftzeit grundlegend modernisiert. Das ging nur mit finanzieller Unterstützung vieler Menschen aus dem ganzen Land. Bei ihnen bedankten sich die Seenotretter Mitte März mit einem Open Ship auf der EUGEN. Rund 600 Spenderinnen und Spender reisten dafür auf eigene Kosten nach Norddeich. Die hohe Zahl der Anmeldungen hat uns zugleich überrascht und sehr gefreut. Um diesem großen Interesse gerecht zu werden, war zusätzlich der Seenotrettungskreuzer BERNHARD GRUBEN aus Hooksiel gekommen, und das Seenotrettungsboot OTTO DIERSCH aus Norddeich hatte sich im Päckchen dazugelegt.



Außer der Besatzung beantworten elf Ehrenamtliche – unter ihnen Franz-Josef Klein – die Fragen der Spenderinnen und Spender.

„Die Crews haben jede Frage beantwortet! Danke an alle, die den Tag gelingen ließen.“

Dr. Eicke Neubert



Sorgt mit seinen Seemannsliedern beim Open Ship für maritime Stimmung: der Shantychor aus Norddeich.



Aus erster Hand berichtet der freiwillige Seenotretter Marvin Maisch (r.) zwei Spendern von seinem Ehrenamt bei der DGzRS.

„Es hat einfach Spaß gemacht, zu sehen, mit wie viel Stolz die Seenotretter ihren Beruf ausüben.“

Susanne Tennert und Michael Förster



Im Bordhospital zeigt der freiwillige Seenotretter André de Boer zwei Besucherinnen die medizinische Ausrüstung der EUGEN.



Fachsimpeln auf der komplett modernisierten Brücke: Vormann Heiko Erdwiens (l.) und zwei Besucher unterhalten sich über die neuen Navigations- und Kommunikationsanlagen auf der EUGEN.

„Der Tag war sehr interessant und informationsreich. Wir sind sehr begeistert.“

Ursula und Rüdiger Reipschläger

Seenotretter Axel Mussehl geehrt

Die Rotary-Stiftung zu Lübeck hat den ersten Platz ihres diesjährigen Rotary-Förderpreises an Axel Mussehl aus Lübeck-Travemünde verliehen, um sein vorbildliches ehrenamtliches Engagement bei den Seenotrettern zu würdigen.

Axel Mussehl ist bereits seit vielen Jahren Seenotretter auf der Freiwilligenstation Travemünde und engagiert sich dort besonders für die Ausbildung. Das Preisgeld in Höhe von 2.000 Euro ging an die DGzRS. Ziel der Rotary-Stiftung zu Lübeck ist es, mit dem Förderpreis junge Menschen für ehrenamtliche Arbeit zu interessieren und sie zu besonderem Engagement im Interesse des Gemeinwohls anzuspornen. An der feierlichen Zeremonie am

14. März in Lübeck nahm auch Stadtpräsident Henning Schumann teil. Er betonte den hohen gesellschaftlichen Stellenwert des ehrenamtlichen Engagements. Axel Mussehl war von seinen Sportvereinskollegen für den Preis vorgeschlagen worden. Er betonte nach der Preisverleihung, dass ein Rettungseinsatz immer nur im Team zu bewältigen sei. Entsprechend ist der Preis für ihn auch eine Anerkennung für die gesamte Freiwilligenstation.



Die helfende Hand als Sinnbild: Seenotretter Axel Mussehl (5. v. r.) – hier mit allen Bewerbern und einigen Rotariern – erhielt als Preisträger der Rotary-Stiftung zu Lübeck eine Skulptur für sein Ehrenamt überreicht.

Zeitspenden machen es möglich

In den zurückliegenden Monaten sind zahlreiche ehrenamtliche Teams in ganz Deutschland unterwegs gewesen, um die Arbeit der Seenotretter einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Hoch motiviert und mit viel Herzblut informierten sie auf verschiedenen Messen und vielen weiteren Veranstaltungen über die Einsätze der DGzRS-Besatzungen, warben zugleich um Spenden, Förderer und Unterstützung. Unser großes Dankeschön gilt allen Ehrenamtlichen!



Foto: Lothar Schwark

Vor dem großen Ansturm: Die Ehrenamtlichen Christian Kling (v. l.), Ermo Lehari und Reinhard Bauer stellen die Seenotretter auf dem Pfingstmarkt in Klosterreichenbach am 20. Mai vor. In dem baden-württembergischen Ort, rund 35 Kilometer südwestlich von Baden-Baden gelegen, beluden die Gäste das Sammelschiffchen mit Münzen und Scheinen.



Bei ihrer Konzertreise im Frühjahr wurde die Shanty-Rockband Santiano in einigen Städten auch von den Seenotrettern begleitet – schließlich sind die fünf Musiker Botschafter der DGzRS. Ein Beispiel: Beim Auftritt am 13. April in Hannover waren neben rund 10.000 Fans auch 15 Ehrenamtliche dabei, die mehr als 3.700 Euro im Foyer sammelten.



Auf der Brücke der JOHN T. ESSBERGER informierte der ehrenamtliche Mitarbeiter Horst Libera die Gäste des Brazzeltages am 25. und 26. Mai im Technik-Museum Speyer über die besondere Ausstattung eines Seenotrettungskreuzers der DGzRS.



Bei der Premiere der Blaulichtmeile am 5. Mai in Wuppertal mit mehr als 80.000 Gästen waren die Seenotretter mit einem Infostand vertreten. Die Ehrenamtlichen Johannes Rieger (v. l.), André Döll sowie Petra und Wolfgang Böhle beantworteten im Bergischen Land ungezählte Fragen.



Bei der internationalen Messe „Intermodellbau“ vom 18. bis 21. April in Dortmund präsentierten die Ehrenamtlichen (v. l.) Guido Welzel, Mona Weder, Horst Günter Weder und Sven Benardt sowie der Modellbauer Rainer Danielmeyer den Seenotrettungskreuzer BERLIN aus Klemmbausteinen im Maßstab 1:50.



Foto: Frithjof Blaas

Das beschlussfassende Gremium der DGzRS bei strahlendem Sonnenschein im Hafen von Laboe am Rande seiner turnusgemäßen Tagung in Kiel

Seenotretter tagen am Gründungsort Kiel

Die kontinuierliche Modernisierung ihrer Rettungsflotte sowie die Gewinnung neuer Spenderinnen und Spender sind die wichtigsten Themen auf einer Tagung der Seenotretter Anfang Juni in Kiel gewesen. Die Mitglieder des beschlussfassenden Gremiums der DGzRS kamen zum sechsten Mal in der langen Geschichte der Seenotretter zu ihrer turnusgemäß alle zwei Jahre stattfindenden Tagung an ihrem Gründungsort zusammen.

Das beschlussfassende Gremium ist gewissermaßen das Parlament der Seenotretter. Seine rund 80 ordentlichen Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands entscheiden unter anderem über Satzungsänderungen. Daneben verfügt die DGzRS über einen Beirat. Alle Ämter sind ehrenamtlich besetzt. Dem Vorstand der Seenotretter, Vorsitz Ingo Kramer sowie seinen bei-

den Stellvertretern Matthias Claussen und Lars Carstensen, erteilte das Gremium am 1. Juni Entlastung. Alle drei sind noch bis zur nächsten Tagung 2026 in Hamburg gewählt.

Besprochen wurden auch laufende Projekte: Derzeit sind zwei 8,4 Meter lange Seenotrettungsboote einer neuen Bootsklasse für Stationen in Mecklenburg-

Vorpommern im Bau. Sie sollen noch in diesem Jahr abgeliefert werden. Begonnen hat die DGzRS mit der Planung zum Ersatz der ältesten beiden Seenotrettungskreuzer aus den 1990er-Jahren. Auch die konsequente professionelle Aus- und Fortbildung für die oft gefährlichen Aufgaben der rund 1.000 Seenotretter war ein Schwerpunktthema der Tagung.

Wir trauern um ...

... **Christian Diercks**. Er war von 1995 bis zuletzt freiwilliger Seenotretter auf der Station Baltrum. Christian Diercks starb am 12. April 2024 im Alter von 63 Jahren.

... **Dr. Andreas Dohle**. Er war von 1994 bis 2019 freiwilliger Seenotretter auf der Station Baltrum. Dr. Andreas Dohle starb am 11. März 2024 im Alter von 62 Jahren.

... **Gerhard Dreeßen**. Er war von 1980 bis 2016 fest angestellter Seenotretter – zuletzt 1. Maschinist – auf der Station Cuxhaven. Gerhard Dreeßen starb am 11. Mai 2024 im Alter von 71 Jahren.

... **Philipp Flettner**. Er war von 1982 bis 2015 fest angestellter Mitarbeiter in der Rettungsleitstelle See der DGzRS. Philipp Flettner starb am 26. März 2024 im Alter von 72 Jahren.

... **Frank Kruse**. Er war von 2018 bis zuletzt freiwilliger Seenotretter auf der Station Prerow. Frank Kruse starb am 2. Juni 2024 im Alter von 41 Jahren.

... **Erhard Lösch**. Er war von 1989 bis zuletzt ehrenamtlicher Sammelschiffchenbetreuer in Clausthal-Zellerfeld (Niedersachsen) und Umgebung. Erhard Lösch starb im Alter von 75 Jahren.

... **Ralf Ostendorf**. Er war von 1994 bis 2004 freiwilliger Vormann der Station Fedderwardsiel und davor bereits einige Jahre freiwilliger Seenotretter. Ralf Ostendorf starb am 3. Mai 2024 im Alter von 61 Jahren.

... **Peter Weigert**. Er war von 1981 bis 2002 freiwilliger Vormann der Station Gelting. Peter Weigert ist am 11. Mai 2024 auf seine letzte große Reise gegangen. Er wurde 82 Jahre alt.

... **Jürgen Wilck**. Er war ehrenamtlicher Mitarbeiter in Hamburg. Jürgen Wilck starb im Alter von 83 Jahren.

Gemeinschaft zum Wohlfühlen

Bernd Lahme (71) ist ein umtriebiger Mensch mit vielen Hobbys, die ihm zwischendurch dennoch Zeit für andere Dinge lassen: Der gebürtige Wuppertaler engagiert sich ehrenamtlich für die Seenotretter, auch weil er mehr als ausschließlich Geld spenden möchte.

Eintauchen, nach hinten ziehen, wieder aus dem Wasser heben: Bernd Lahme hat mit seinem Paddel den Rhythmus gefunden, der zu Seegang und Strömung passt. Er ist mit seinem Outrigger – einem Kanu mit Ausleger – in der Hohwachter Bucht unterwegs. Mit Muskelkraft gleitet er in Ufernähe langsam, aber stetig über die ruhige Ostsee. Sein sportliches Hobby führt ihn unter anderem vor einigen Jahren als Spender und ehrenamtlicher Mitarbeiter zu den Seenotrettern.

Aufgewachsen ist Bernd Lahme in Wuppertal. Als er 18 Jahre alt ist, zieht seine Familie mit ihm aus dem Bergischen ins Weserbergland. Nach wie vor lebt der heute 71-Jährige mit seiner Frau Dagmar in Höxter.

Dort macht sich der gelernte Bauzeichner in den 1970er-Jahren mit einem Planungsbüro selbstständig: „Das genaue Arbeiten kombiniert mit wirtschaftlichem Handeln hat mich gereizt.“ Er spezialisiert sich auf Stahlbetonbauten wie Parkhäuser und Industriehallen, die „wie große Spielzeugbausätze aus Fertigteilen zusammengesetzt werden“. Er mag seinen Job bis heute – vielleicht auch, weil er sich seit seinen Kindertagen für den Modellbau begeistert. Vom Konstruieren und Berechnen kann er auf jeden Fall nicht lassen: Trotz Ruhestand hilft er mit großer Freude stundenweise im Ingenieurbüro eines Bekannten aus.

Ausgleich findet Bernd Lahme seit seiner Jugend beim Sport: Mehr als 40 Jahre lang

macht er Judo, mittlerweile schult er Körper und Geist beim philippinischen Kampfsport Escrima. Auf der Ostsee oder auf den Seen der schleswig-holsteinischen Schweiz ist er mit seinem sechs Meter langen Outrigger immer dann unterwegs, wenn er mit seiner Frau Dagmar an ihrem Zweitwohnsitz im ostholsteinischen Bad Malente ist. Von dort ist es nicht weit bis zum Informationszentrum der Seenotretter in Laboe an der Kieler Förde.

Als das Ehepaar schließlich fast genauso viel Zeit in Schleswig-Holstein wie in Höxter verbringt, wird er Förderer der Seenotretter. „Nach einem Dreivierteljahr dachte ich, ‚Das ist ja gut und schön, aber es reicht mir nicht!‘“ 2021 steigt Bernd Lahme deshalb als Ehrenamtlicher an Land ein – auch weil er mit freiwilligem Engagement aufgewachsen ist: „Seit mehr als 50 Jahren bin ich beim Technischen Hilfswerk aktiv. Ich halte es für wichtig, ein Ehrenamt auszuüben, damit Vereine und Organisationen wie die DGzRS bestehen können.“

Die Seenotretter boten ihm das perfekte Umfeld: „Ich habe mich sofort sehr wohlfühlt. Das liegt sicherlich auch an meinen tollen Kollegen“, betont Bernd Lahme. Gemeinsam mit ihnen steht er im Informationszentrum in Laboe oder stellt bei Veranstaltungen Menschen die wichtige Arbeit der Rettungsleute vor. Das liegt ihm, das macht ihm Spaß. Wenn Kinder neugierig und Erwachsene wissbegierig sind, wenn Menschen das Sammelschiffchen beladen oder genauso wie er Förderer werden, dann fühlt er sich als Teil einer großen Gemeinschaft. „Ich kann einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass die Besatzungen weiterhin rausfahren können, um anderen das Leben zu retten. Das ist große Klasse!“

„Ich kann einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass die Besatzungen weiterhin rausfahren können, um anderen das Leben zu retten. Das ist große Klasse!“

Bernd Lahme



Bernd Lahme engagiert sich ehrenamtlich an Land für die Seenotretter in der Öffentlichkeitsarbeit.



ZUKUNFTSTAG 2024

BEI DEN SEENOTRETTTERN

14 Mädchen und Jungen haben sich am Zukunftstag (Girls' und Boys' Day) in der DGzRS-Zentrale in Bremen umgesehen und informiert. Zu sehen gab es am Aktionstag Ende April zunächst einen Film über die Seenotretter. Es folgten die Besichtigung des Museumskreuzers H.-J. KRATSCHE und der hauseigenen Werft. Besonders angetan waren die hochinteressierten Schülerinnen und Schüler vom Simulatorzentrum. Dort bekamen sie eine Ahnung davon, wie schwierig es ist, Schiffbrüchige unter erschwerten Bedingungen auf See zu finden.



Werftmitarbeiter Stefan Neundorfer berichtet den Mädchen und Jungen aus seinem Arbeitsalltag.



In der Werft erläutert der Ehrenamtliche Thomas Schütte den Schülerinnen und Schülern die Funktion der Opferanoden am Rumpf eines Seenotrettungsbootes.



Winken zum Abschied: Die Schülerinnen und Schüler posieren am Zukunftstag zur Berufsorientierung gemeinsam mit den Ehrenamtlichen Maria Jahnke (l.) und Thomas Schütte (2. v. l.) auf dem Museumskreuzer H.-J. KRATSCHE.

Die Seenotretter machen Schule



Zum Projektabschluss haben Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Gymnasiums Nordhorn ein Seenotrettungsboot gebaut. Der Bastelbogen steht auf der Seenotretter-Website als PDF zum Download bereit: seenotretter.de/luetje-seenotretter.

In einem Projekt am Evangelischen Gymnasium Nordhorn haben sich im Mai 14 Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klassen unter anderem mit den Seenotrettern befasst.

An vier Nachmittagen bearbeiteten die Mädchen und Jungen unterschiedliche Themen sowie ihre gesellschaftlichen und sozialen Aspekte. Dabei unterhielten sie sich unter anderem über die Seenotretter und deren überwiegend ehrenamtliches Engagement. „Wir haben uns vor allem mit den verschiedenen Rettungseinheiten beschäftigt, aber die Einsätze waren für die Kinder ebenfalls sehr interessant und faszinierend“, sagt Paulina Schürmann. Die 20-Jährige absolviert am Evangelischen Gymnasium Nordhorn ein freiwilliges soziales Jahr und hatte das Schulprojekt initiiert.

Besonderes Diorama im Kinderzimmer

In der Familie Knoop aus Nordrhein-Westfalen wird die Leidenschaft für die Seenotretter von einer Generation an die nächste weitergegeben: Bernfried (65), dessen Sohn Danny (37) und sein Enkel Fynn Knoop (9) haben allesamt ein großes Faible für die Rettungsleute auf Nord- und Ostsee.

Angefangen hat alles mit dem Modellbau“, erzählt Bernfried Knoop. Daneben liebt er genauso wie sein Sohn Danny die See, das Wasser, den Wassersport. Beide haben eigene, liebevoll restaurierte Boote, der Ältere eine Segelyacht und der Jüngere ein Motorboot. Mit diesen touren sie vor allem auf niederländischen Gewässern. Auf diese Weise sind die Seenotretter fast zwangsläufig in ihr Blickfeld geraten und sie selbst Förderer der DGzRS geworden. Und auch der neunjährige Fynn Knoop sammelt schon fleißig Spenden zu ihren Gunsten. Im vergangenen Jahr kamen beispielsweise mehr als 50 Euro bei der Feier zum 90-jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Werth zusammen – die Summe erhöhte Opa Bernfried Knoop auf 112 Euro.

Vor allem die HERMANN MARWEDE hat es der im münsterländischen Gescher und beinahe niederrheinischen Werth lebenden Familie angetan: „Wir sind öfter auf



Daumen hoch: Fynn gefällt sein Diorama mit der HERMANN MARWEDE in einer Rettungsszene inklusive SAR-Hubschrauber.

Helgoland und besitzen bestimmt mehr als 1.000 Fotos dieses Seenotrettungskreuzers“, sagt der 65-jährige Bernfried Knoop. Beim jüngsten Modellbauprojekt stand entsprechend diese größte Rettungseinheit der DGzRS im Mittelpunkt. „Fynn hatte mich gefragt, ob ich mit ihm ein Diorama baue. Das konnte ich ihm nicht abschlagen“, berichtet Opa Berni, wie sein Enkel

ihn liebevoll nennt. Der Neunjährige hatte eine sehr genaue Vorstellung davon, wie die Szene in dem Schaukasten aussehen sollte: Von einem SAR-Hubschrauber der Marine sollte ein Notarzt auf die HERMANN MARWEDE abgesetzt werden.

Die beiden Modellbauer machten sich ans Werk. Vor allem das Wasser forderte sie heraus: Als Basis verwendeten sie Polystyrol, das sie anmalten und darauf mit transparentem Silikon die Wellen formten. „Ein paar Kniffe waren schon notwendig, damit Seegang und Gischt möglichst realistisch aussehen“, sagt Bernfried Knoop. Nach einigen Wochen war das Diorama fertig – seit Mitte April steht es im Kinderzimmer neben den Klemmbau-Modellen der BERLIN und COURAGE. Der Schaukasten ist genauso wie die Vitrine mit fast allen DGzRS-Rettungseinheiten aus gegossenem Kunststoff ein echter Hingucker in Fynns eigenem Reich.

Mit Kork und ein bisschen Hilfe seines Vaters

Ein völlig neues Seenotrettungsboot für die heimische „Waschbeckensee“ hat Cord Ascheberg (7) aus Kiel entwickelt. Es ist dank spezieller Auftriebskörper schwimmfähig und hat bereits einige erfolgreiche Einsätze hinter sich.



Cord Ascheberg mit seinem selbst gebauten Seenotrettungsboot aus Holz.

Erstmals hat Cord Ascheberg in der ARD-Wissenssendung „Checker Julian“ von den Seenotrettern gehört. „Das fand ich total cool!“, sagt er und grinst. Seit diesem kindgerechten Beitrag über die Station Borkum ist der Erstklässler ein großer Fan der Rettungsleute. Die Folge: Der Siebenjährige saugt seither alles auf, was er über sie liest und sieht. Ein Bericht im DGzRS-Jahrbuch inspiriert ihn dann zu einem eigenen Seenotrettungsboot: „Ich habe darin eines aus Holz gesehen, und da ich eine tolle Werkbank habe, wollte ich auch eines bauen.“

Also setzt sich Cord an seinen Arbeitstisch mit Schraubstock und fängt an zu bauen. Mit ein bisschen Hilfe seines Vaters Tim Ascheberg sägt der Siebenjährige zunächst die einzelnen hölzernen Teile zurecht. Anschließend verbindet er sie mit Nägeln und Leim. Rumpf und Deckshaus „lackiert“ er mit Tusche und Stift.

Nach zwei Tagen erfolgt der erste Test im Wasser: Dank der speziellen Auftriebskörper aus Kork schwimmt sein Unikat auf der heimischen „Waschbeckensee“. Jetzt fehlt nur noch eines: ein Besuch eines großen Seenotrettungsbootes.

Ungewöhnliches Modell mit magnetischen Elementen

Es gibt mittlerweile zahlreiche Nachbauten der Seenotrettungsboote und -kreuzer im Kleinen. Mal bestehen sie aus vorgefertigten Teilen, die von Kindern oder Erwachsenen anhand eines Bauplanes zusammengesetzt werden. Ab und zu sind sie aber ganz individuell konstruiert – so wie beim neunjährigen Bjerke Klose aus Schleswig-Holstein.

Um das Gerüst zu bauen, habe ich länger rumprobieren müssen. Das allein hat schon einen Tag gedauert“, erzählt Bjerke. Der Neunjährige sitzt im heimischen Wohnzimmer vor seinem Nachbau des Seenotrettungsbootes WERNER KUNTZE, dessen Gestell aus insgesamt 69 Magnetbausteinen besteht. „Ich fand es spannend, ein Boot zu bauen. Es sollte aber etwas Besonderes werden“, beschreibt der Drittklässler seine Motivation.

Deshalb wählte er für Rumpf und Deckshaus magnetische Elemente, die es in verschiedenen Formen und Farben gibt. Diese sind jedoch lediglich an einigen Stellen zu erkennen, weil über ihnen eine Außenhaut aus Papier liegt. Diese hatte der Neunjährige mit seinem älteren Bruder Jesper ausgemessen, bemalt, ausgeschnitten und angeklebt. „Das hat auch noch einmal einen Tag gedauert“, berichtet Bjerke. Zuletzt setzte er die Flaggen – fertig war sein ungewöhnliches Modell.

Die Seenotretter kennt Bjerke dank seiner Eltern, die leidenschaftlichen Segler spenden seit vielen Jahren regelmäßig an die DGzRS. Ihr Segelboot liegt im Hafen von Wassersleben an der Flensburger Innenförde, lediglich wenige Minuten von ihrem Haus in Harsirlee nahe der deutsch-dänischen Grenze entfernt. Bjerke findet – genauso wie sein Bruder Jesper – „die Seenotretter richtig cool und ganz toll, dass sie andere Menschen retten“.



Besonderes Modell: Bjerke Klose (9) hat seinen Nachbau der WERNER KUNTZE aus Magnetbausteinen zusammengesetzt. Das Original liegt in Langballgau an der Flensburger Außenförde.

Trotz tiefer Trauer etwas Gutes tun

Bernhard, Susanne und Anna Semrau werden den 14. August 2023 niemals vergessen: An diesem Tag stirbt Lilly, die geliebte Tochter, Annas Schwester, bei einem furchtbaren Verkehrsunfall in Nordfriesland nahe der dänischen Grenze. Lilly Semrau wird gerade mal 19 Jahre alt. Unwirklich, unfassbar bis heute. Und doch gelingt es ihren Eltern, trotz ihrer tiefen Trauer an andere Menschen zu denken: Sie bitten bei Lillys Beisetzung um Spenden für die Seenotretter.

Auf dem Wasser vergisst Bernhard Semrau alles andere: Er ist ganz bei sich, in der Natur, auf seinem Boot. „Im Sommer ist es da draußen wunderschön!“, schwärmt der 63-Jährige. Wenn Syltimmer kleiner wird, verschwindet auch sein Alltag langsam am Horizont. Irgendwann schaltet er dann den Motor aus, holt seine Angel raus, fischt nach Makrelen oder Plattfischen und genießt die Ruhe um sich herum. Die See gehört seit seiner Kindheit in Ostholstein zu seinem Leben. Als Sohn eines Marinesoldaten steht er früh auf Tendern oder Schnellbooten: „Als kleiner Butscher diese selbst steuern zu dürfen, fand ich superspannend.“

Seine Liebe zur See teilt er mit seiner Familie, mit seiner Tochter Anna und seiner Frau Susanne – einer Ruhrpott-Pflanze, die nach all den Jahren im nordfriesischen Rodenäs tiefe Wurzeln geschlagen hat. Mit ihrem Motorboot sind sie sowohl auf der Nordsee als auch auf der Ostsee unterwegs. Ihr Heimatrevier ist das Seegebiet rund um die Insel Sylt mit seinen ständig veränderlichen Fahrwassern und Flachs. Gerade dort „dürfen wir kein dummes Zeug machen, sonst geraten wir schnell in Not“, sagt Bernhard Semrau. Manchmal kommen seine Frau und er bei ihren Fahrten an einer der Lieblingsstellen ihrer verstorbenen Tochter Lilly vorbei: Ein Foto auf seinem Schreibtisch zeigt sie glücklich am Ruder des Motorbootes in Höhe des Sylter Ellenbogens.

*„Blumen sind bald verblüht,
da wollten wir lieber etwas Gutes tun
– und die Seenotretter
passen einfach zu uns.“*

Bernhard Semrau

Der Schnapschuss ist ein winziger Ausschnitt aus einem fröhlich-unbeschwerten Leben – aus dem die Familie am 14. August 2023 jäh gerissen wird. An einer Kreuzung im nordfriesischen Humtrup kollidiert ein Kleinwagen mit einem Traktor, Lilly sitzt auf dem Beifahrersitz des Autos und stirbt noch am Unfallort. Die 19-Jährige hatte gerade ihr Abitur bestanden, war gemeinsam mit einer Freundin Landessiegerin bei einem Frankreich-Wettbewerb geworden. Plötzlich ist alles anders, die Welt steht mit einem Mal still. Um sich nicht in der tiefen Trauer zu verlieren, stützen sich Bernhard, Susanne und Anna Semrau gegenseitig, geben einander Halt.



„Mit diesem Foto möchte ich allen danken, die zu Lillys Beisetzung statt Blumen Geld für die Seenotretter gespendet haben“, so Bernhard Semrau (l.). Es zeigt ihn in List bei der Spendenübergabe an Vormann Christian Koprek-Bremer.

Verlässliche Seenotretter

Gemeinsam entscheiden sie sich, Lillys entsetzlichen Tod mit etwas Gutem zu verbinden: Sie bitten die Gäste der Beisetzung, auf Blumen zu verzichten und stattdessen der DGzRS zu spenden – 7.655 Euro kommen zusammen. „Blumen sind bald verblüht, da wollten wir lieber etwas Gutes tun – und die Seenotretter passen einfach zu uns“, sagt Bernhard Semrau. Er kennt die Lister Seenotretter persönlich: Sein Motorboot liegt im Lister Hafen in Rufweite des Seenotrettungskreuzers PIDDER LÜNG. Hin und wieder halten sie einen kurzen Schnack. Es ist ein freundschaftlicher Kontakt unter Hafennachbarn. Und einen Strandspaziergang entfernt betreibt der 63-Jährige seit 2006 die Strandbar „Lister Austernperle“. Früher besaß er auch noch ein Restaurant in List, von dem aus schon mal an Silvester ein Fischgericht auf den Tellern der Rettungsleute gelandet ist.

Der Wassersportler weiß, wie wichtig die Rettungsleute sind: „Auf sie ist Verlass, sie bringen uns heil nach Hause, unser Leben hängt von ihnen ab.“ Selbst bei Sturm und Orkan fahren sie raus, um Menschen zu helfen – davor hat Bernhard Semrau größten Respekt. „Das ist dann kein Zuckerschlecken mehr. Ein Seenotretter hat mir mal gesagt: ‚Es gibt Momente, in denen wir an unsere Grenzen kommen, nachdenklich werden und das Beten lernen.‘“ Denn trotz modernster Technik und bester Sicherheitsausrüstung – ein Restrisiko fährt auf See immer mit.

Junge Spenderin aus Belgien

Ein Museumsbesuch in Husum lässt Emma nicht mehr los. Es ist die Ausstellung über die Seenotretter, die die Schülerin aus Belgien besonders bewegt. Kurz darauf wird sie Förderin der DGzRS.



Emma lebt in Belgien, liebt das Meer und unterstützt die Seenotretter. Im Urlaub in Neuuharlingersiel schaut sich die heute 13-Jährige mehrfach das Seenotrettungsboot COURAGE und die DGzRS-Ausstellung im ehemaligen Rettungsschuppen an.

Emma steht 2021 im Schiffahrtsmuseum Nordfriesland in Husum staunend vor einem Modell der ADOLPH BERMPOHL. Sie liest vom Unglück des Seenotrettungskreuzers vor Helgoland, bei dem 1967 vier Seenotretter starben. Die Schülerin vertieft sich anhand der ausgestellten Fotos, Schautafeln, Zeitungsausschnitte und Filme in die Geschichte der DGzRS. Sie ist fasziniert vom selbstlosen Einsatz der Rettungsleute für andere.

Geboren ist Emma in Berlin, seit dem Kindergartenalter lebt sie allerdings mit ihren Eltern in Belgien. Dennoch sind die deutschen Seenotretter auch fast drei Jahre nach dem Museumsbesuch bei der heute 13-Jährigen sehr präsent, sie sind für sie zu einer Herzensangelegenheit geworden. Wenn die Schülerin an der deutschen Nordsee ihren Sommerurlaub verbringt – wie jüngst im ostfriesischen Greetsiel – fährt sie jeweils zu den DGzRS-Stationen in der Nähe.

Dort besichtigt sie die Seenotrettungsboote an ihren Liegeplätzen und träumt sich auf See – später möchte die Teenagerin einmal Kapitänin werden.

Emma bewundert die Rettungsleute für ihre Arbeit, ihren Mut und ihr Können. Sie ist beeindruckt vom unerschütterlichen Willen der Besatzungen, den in Not geratenen Menschen auch „in jeder noch so unerwarteten Situation zu helfen – und das bei jedem Wetter“. Es ist dieses uneigennützig Handeln bei gleichzeitig bescheidenem Auftreten, das sie für die Seenotretter einnimmt und zur regelmäßigen Förderin werden lässt.

„Ich finde es große Klasse, dass die tolle Arbeit der DGzRS und alles, was damit einhergeht, komplett spendenfinanziert ist“, begründet Emma ihren Entschluss. Schließlich würde sie selbst im Fall der Fälle bei ihren Urlaube an der Nordsee auch von den Seenotrettern profitieren – genauso wie Seeleute, Fischer und Segler. „Es reicht ja schon, wenn eine Inselfähre einen Blackout hat oder manövrierunfähig ist“, sagt die Schülerin. „Es ist einfach schön zu wissen, dass die Seenotretter da sind, falls etwas passiert.“

Schlemmen und Spenden: 10.000 Kilometer in der Ferne

Die „Norddeutsche Grünkohlgemeinde“ in Singapur hat Anfang März auch ihr 30. Grünkohlessen zugunsten der Seenotretter ausgerichtet. Die Veranstaltung verbuchte erneut einen sehr großen Erfolg.

Sämtliche 180 Stühle sind am 1. März im Festsaal des Parkroyal-Hotels besetzt. Selbstverständlich sind alle Gäste wieder im Fischerhemd erschienen und pflegen im südostasiatischen Stadtstaat standesgemäß gekleidet einen Brauch aus Norddeutschland: Kohl und PINKEL schmecken schließlich auch in Singapur, finden die Organisatoren.

Diese müssen allerdings im Vorfeld einige bange Tage durchstehen. „Die erste Sendung mit der PINKEL-Wurst war auf ihrer Reise von Deutschland nach Singapur spurlos verschwunden“, erzählt Alexander Melchers vom gleichnamigen Bremer Unternehmen. Das zweite Paket kommt ‚just in time‘ an und landet 24 Stunden vor der Veranstaltung im

Grünkohltopf. Damit steht der 30. Auflage der Aktion nichts mehr im Weg.

Zur Musik des Hamburger Jazzpianisten Joja Wendt lassen sich die Gäste das Wintergemüse fernab der „Heimat“ schmecken. Parallel dazu beladen sie wie in den vergangenen Jahren das durch die Reihen „schippernde“ Sammelschiffchen reichlich. Zusammen mit den großzügigen Spenden einiger Partnerfirmen hat seine Singapur-Dollar-Fracht am Ende einen Gegenwert von rund 18.500 Euro. „Wir haben großen Respekt vor der Arbeit der Seenotretter“, nennt Melchers den wichtigsten Grund für das großartige Engagement rund 10.000 Kilometer vom Einsatzgebiet der DGzRS entfernt.



Erst mit einem Sammelschiffchen ist das Grünkohlessen in Singapur komplett.

Spontane Idee am Ferienhaus: Pausenzeit ist Spendenzeit

Wer am Himmelfahrtstag durch das ostfriesische Blaukirchen nordöstlich von Emden geradelt ist, hat vermutlich am Erfrischungsstand der Familie Schmidt einen Zwischenstopp eingelegt. Die Getränke und Snacks waren kostenlos, aber eine Spende für die Seenotretter herzlich willkommen.



Einer von fünf: Leonhard Schmidt (9) sammelt mit seiner Familie am Himmelfahrtstag mit einem Erfrischungsstand Geld für die Seenotretter.

Es war eine spontane Idee am Vortag“, erzählt Thorsten Schmidt. Am Kaffeetisch unterhielt sich die Familie übers Segeln und Stand-up-Paddling auf dem wenige Schritte entfernten „Großen Meer“, einem Niedermeersee zwischen Aurich und Emden. Dort verbrachten die fünf Kieler gerade ihren Urlaub, weil Familienvater Schmidt in der Nähe aufgewachsen ist und als Kind auf dem See erstmals eine Pinne in der Hand gehalten hatte. Sie sprachen über die vielen Radler, die bestimmt am Himmelfahrtstag an ihrem

Ferienhaus vorbeikommen würden, als jemand mehr als Scherz sagte: „Und wenn jeder von ihnen einen Euro gibt, kommt bestimmt eine große Summe für die Seenotretter zusammen.“ Aus dem Satz erwuchs eine Spendenaktion, bestehend aus einem Erfrischungsstand mit Kaltgetränken, Kaffee, Brezeln und Stuten mit Butter.

Thorsten Schmidt ist passionierter Wassersportler. Seine Geburtstage verbringt der 45-Jährige gerne auf dem eigenen Schiff, und im Sommer ist er mit seiner ebenso segelbegeisterten Familie auf der Kieler Förde oder in der dänischen Südsee unterwegs. „Uns ist bewusst, wie wichtig Sicherheit auf dem Wasser ist. Es ist gut zu wissen, dass es die Seenotretter gibt.“ Deshalb ist der Sportwissenschaftler schon seit einigen Jahren Förderer der DGzRS.

Zu Himmelfahrt baute Familie Schmidt also am Weg einen Gartentisch auf, dekorierte ihn und platzierte eine improvisierte Spendendose zwischen Wasserflaschen, Isoliertanks, Bechern und Gläsern. Schon wenige Minuten später stoppten die ersten Radler. „Unsere Jungs haben den Pausenstand geleitet, es hat ihnen unheimlich viel Spaß gemacht“, berichtet Thorsten Schmidt. Frederik (11), Leonhard (9) und Maximilian (6) erzählten allen Ausflüglern sofort von der Spendenaktion zugunsten der Seenotretter, auf die überdies zwei Schilder hinwiesen. Nach einigen Stunden war am Erfrischungsstand alles weg und die Spendendose mit rund 150 Euro gefüllt.

Spende dank selbst gebauter Modelle

Eine großzügige Spende in Höhe von 545 Euro übergab kürzlich Wilma Poppen an die DGzRS. Zeit seines Lebens war ihr Ehemann Gerhold seiner Liebe zur See nicht nur beim Segeln nachgegangen, sondern hatte in jeder freien Minute an komplett selbst gebauten Schiffmodellen gearbeitet. Fünfzehn Stück gab seine Frau nach seinem Tod in liebevolle Hände ab. Viele der „Neubesitzer“ spendeten dafür an die DGzRS. Die WILHELM KAISEN – eines von Gerhold Poppens Lieblingsmodellen – wird ihren Ehrenplatz jedoch im Wohnzimmer der Witwe behalten.



Motoryachtverband unterstützt mit großzügiger Spende



Einen symbolischen Spendenscheck in Höhe von 5.000 Euro haben der Präsident des Deutschen Motoryachtverbandes (DMYV) Frank Dettmering (2. v. r.) und der Vorsitzende des Verbandsrates Michael Martini (3. v. l.) an DGzRS-Geschäftsführer Nicolaus Stadeler (3. v. r.) während des 835. Hamburger Hafengeburtstages an Bord des Seenotrettungskreuzers BERLIN/Station Laboe übergeben. „Es ist ein gutes Gefühl, wenn du rausfährst zu wissen, dass es da Profis gibt, die dir im Seenotfall zur Seite stehen. Allein dafür gebührt den Seenotrettern der Dank der Wassersportler, den wir mit dieser Spende auch zum Ausdruck bringen wollen“, stellte Frank Dettmering fest. Ebenfalls Mitte Mai dabei: Michael Müller (l.), ehemaliger Vormann der Station Laboe, Ralf Behrens (2. v. l.), Vorsitzender des Hamburger Motorboot Verbandes, und Seenotretter Armin Reinhold.

Die Stein-Bemalerin von Pötenitz

Bettina Lohff hat ein ungewöhnliches Hobby: Die 59-Jährige bemalt Steine und legt die meisten an der Ostsee rund um Travemünde zum Mitnehmen aus. Einige mit besonderen Motiven hat sie kürzlich zugunsten der Seenotretter verkauft.

Mit einem feinen Acrylstift zeichnet Bettina Lohff eine dunkelblaue Möwe über ein „i“ auf einem kleinen, hellen Stein. Es ist ihr letzter Strich, sie lächelt zufrieden. Dann nimmt sie ihn von dem mit Handtüchern geschützten Tisch in ihrer Küche und legt ihn vorsichtig zu den anderen bereits bemalten Steinen. Später wird sie die Malerei noch mit Klarlack versiegeln. Er ist einer von Hunderten, die sie in den vergangenen Monaten in mühevoller, jeweils bis zu eineinhalbstündiger Kleinarbeit mit „Delle“, „Pelle“ oder einem rot-weiß geringelten Leuchtturm verziert hat. „Delle“ und „Pelle“ kennt in Travemünde fast jeder: Der Delfin und die Robbe sind den Menschen dort ans Herz gewachsen, weil sie sich vor einiger Zeit häufig in der Nähe des Hafens zeigten.

Angefangen hat alles vor ein paar Jahren, als Bettina Lohff schwer erkrankt. Sie will sich von den erdrückenden Gedanken ablenken, ihr Leben weiterleben. Die gelernte Vermessungstechnikerin besucht einen Töpferkurs. Sie merkt schnell, wie sie sich in dem Handwerk verlieren kann, wie das Karussell im Kopf aufhört sich zu drehen. Bald besitzt sie einen eigenen Töpferofen, richtet sich im Keller ihres Hauses in Pötenitz ein kleines Atelier ein. Dort malt sie mittlerweile auf großen Leinwänden – und seit vier, fünf Jahren verschönert sie selbst gesammelte Steine. Diese legt sie an der Ostsee rund um Travemünde aus. „Wer sie findet, darf sie mitnehmen“, sagt die 59-Jährige. Wer will, kann von den „Elbstones“ oder „Küstensteinen“ genannten Kunstwerken ein Foto in einer eigens dafür eingerichteten Social-Media-Gruppe veröffentlichen.

Anfangs bemalt Bettina Lohff die Steine mit Marienkäfern oder kleinen Sprüchen, irgendwann mit „Delle“ und „Pelle“. Daraus entsteht im Laufe dieses Jahres die Idee einer Spendenaktion für die DGzRS: Sie verkauft ihre kleinen Kunstwerke zu deren Gunsten unter anderem in zwei Geschäften – 1.200 Euro kommen zusammen. „Ich sitze oft an der Ostsee, genieße die Ruhe und den weiten Blick. Dabei sehe ich immer wieder die Seenotretter, die mit ihrem Boot von Travemünde aus losfahren. Sie machen das alles ehrenamtlich, das imponiert mir“, begründet sie ihren Entschluss. Zumal sie



In ihrer Küche verwandelt Bettina Lohff grauen Stein in farbenfrohe Kunst.

als Tochter eines Fischers, mit Wurzeln auf Rügen, selbst weiß, wie es auf See aussehen kann. Und vielleicht gibt es demnächst eine Neuauflage der Spendenaktion: „Es hat mir unheimlich viel Spaß gemacht. Ich habe damit Menschen geholfen und kann mir gut vorstellen, es ein weiteres Mal zu machen.“

SO KÖNNEN AUCH SIE SPENDEN UND HELFEN

„Wir sind Seenotretter“ lautet unser Motto – damit würdigen wir auch den großartigen Einsatz unserer Spenderinnen und Spender. Denn die Arbeit unserer Besatzungen auf Nord- und Ostsee ist nur möglich dank der finanziellen Unterstützung vieler Menschen im ganzen Land – alle gemeinsam sind wir das #TeamSeenotretter.

Auf den Seiten 40 bis 45 lesen Sie einige Beispiele für das besondere Engagement, viele weitere finden Sie auf unserer Website unter

[seenotretter.de/danke](https://www.seenotretter.de/danke)

Sie möchten uns ebenfalls mit einer Spende unterstützen? Mehr Informationen:

[seenotretter.de/spendenundhelfen](https://www.seenotretter.de/spendenundhelfen)

Wetterprognosen helfen den Seenotrettern

Vorhersagen sind auf See wichtig für die Sicherheit von Schiffen und Besatzungen. Die Seenotretter beobachten das Seewetter selbst sehr genau. Die Prognosen der Seite windfinder.com helfen ihnen nun auch finanziell. Denn seit einigen Jahren spendet das Kieler Unternehmen einen Euro von jedem verkauften Jahresabonnement seines Dienstes an gemeinnützige Organisationen.

Jonas Kaufmann ist warm eingepackt: Ein Überlebensanzug hält ihm das nass-kalte Aprilwetter vom Leib. Die nagelneue Schutzkleidung hat der Geschäftsführer von windfinder.com kurz zuvor den freiwilligen Seenotrettern der Station Schilksee übergeben. Jetzt überzeugt er sich selbst von deren hoher Qualität, die auch im Wasser über Stunden lebensgefährliche Unterkühlungen verhindert. Die Schutzausrüstung ist Teil einer größeren Spende des Kieler

Wetterdienstes: Mit insgesamt 4.800 Euro unterstützt dieser die Seenotretter. Damit finanzierte die DGzRS außerdem einen Überlebensanzug für die Nachbarstation Laboe und eine Wärmebildkamera für die Freiwilligenstation Schleswig.

„Die Seenotretter leisten sehr gute Arbeit“, sagt Jonas Kaufmann an Bord des Seenotrettungsbootes JÜRGEN HORST. Der 43-jährige Familienvater ist begeisterter

Kitesurfer und spendet seit einigen Jahren bereits aus seinem eigenen Geldbeutel an die DGzRS. Er kennt sich aus mit Wind, Wellen und Wetter – privat und beruflich. Sein 1999 gegründetes und weltweit tätiges Unternehmen liefert ortsgenaue Wettervorhersagen für den Wassersport. Der Dienst selbst ist kostenlos, für zusätzliche Funktionen gibt es das Abonnement „Windfinder Plus“. Wer dieses abschließt, verfügt nicht nur über alle relevanten Daten für eine Fahrt auf See, sondern setzt sich gleichzeitig für gemeinnützige Organisationen ein: Einen Euro von jedem verkauften Jahresabonnement spendet windfinder.com – 2024 unter anderem an die Seenotretter.

Seit vielen Jahren ist Jonas Kaufmann mit Board und Kite auf dem Wasser unterwegs, vor allem auf der Kieler Förde und in der Eckernförder Bucht. Bisher hat er glücklicherweise noch nie die Hilfe der Seenotretter gebraucht. Mit ihnen gesprochen hat der 43-Jährige erstmals an diesem 26. April: „Es war ein toller Austausch mit Profis. Ich habe ihren Enthusiasmus für ihre Arbeit deutlich gespürt“, betont er nach dem Termin auf der Freiwilligenstation Schilksee.



Vormann Marek Przybilla (r.) und Seenotretter Oke Reichel von der Freiwilligenstation Schilksee haben den Förderer Jonas Kaufmann in die Mitte genommen. Der Wassersportler und Unternehmer unterstützt die DGzRS.

500 Euro für die Station Ueckermünde

Die Mitglieder der Old Tabler Torgelow sind immer auf der Suche nach regionalen Organisationen, die sie mit einer Spende unterstützen können. Jüngst fiel die Wahl auf die Seenotretter der Freiwilligenstation Ueckermünde: Sie erhielten Ende April 500 Euro.

In unseren Reihen gibt es viele, die gern auf See sind. Schon allein deshalb möchten wir den Seenotrettern helfen, auch damit sie im Fall der Fälle schnell zur Stelle sind“, sagte Albrecht bei der offiziellen Spendenübergabe am 29. April auf der Freiwilligenstation Ueckermünde. Er ist Vizepräsident des rund 20 Mitglieder zählenden Service-Clubs Old Tabler Torgelow. Als Marineoffizier kennt der Ueckermünder die Arbeit der Rettungsleute

bestens. In den Old-Tabler-Clubs organisieren sich ehemalige Round Tabler, die laut Statuten nach ihrem 40. Geburtstag aus dem Service-Club ausscheiden müssen.

Der freiwillige Vormann Christopher Zabel bedankte sich bei Jens Albrecht für die großzügige Hilfe: „Die 500 Euro können wir sehr gut gebrauchen, da wir unsere Arbeit ausschließlich aus Spenden finanzieren.“



Christopher Zabel (l.) und Jens Albrecht

Filme flimmern für den guten Zweck

Von Oktober bis Ostern wird alljährlich einmal im Monat aus einer einstigen Dorfgaststätte im brandenburgischen Schlaubetal ein Kinosaal. Dann zeigt der „Landfilm Schernsdorf“ selbst gedrehte Filme. Eintritt braucht niemand zu bezahlen, aber eine Spende zugunsten der Seenotretter ist gern gesehen.

Vor etwa fünf Jahren plaudern Knud-Hagen Brummack und Achim Oltersdorf beim Kaffeetrinken über dies und das. Sie erinnern sich an Ferien, Filme und früher, als das Kino auf einem Kleintransporter mit Anhänger nach Schernsdorf kam, um etwa 25 Kilometer südwestlich von Frankfurt an der Oder die weite Welt ins Dorf zu bringen. Landfilm nannten es die Menschen damals. Diese Zeit von vor mehr als 60 Jahren wollen die beiden Rentner spontan wiederbeleben – mit selbst gedrehten Filmen von Urlaubsreisen oder Festen in dem 500-Seelen-Ort. Im November 2019 geht beim „Landfilm Schernsdorf“ das erste Mal der rote Vorhang auf.

und 50 Menschen die Vorstellungen. Peter Tlustek macht aus dem Duo ein Trio. Eintritt verlangen die drei nicht: „Wir machen das alles ehrenamtlich“, sagt Knud-Hagen Brummack. Doch ein Sammelschiffchen der Seenotretter auf dem Tresen zeigt allen Gästen, wofür sie das eingesparte Geld

Der 75-Jährige hat auch den Anstoß dazu gegeben, dass im ostbrandenburgischen Heide- und Seengebiet für die Seenotretter gesammelt wird. In der DDR fuhr Knud-Hagen Brummack eine Zeitlang mit den Frachtern der Deutschen Seereederei Rostock (DSR) auf den Weltmeeren umher, legte mit ihnen in Mittelamerika und Afrika an. Er weiß, wie es da draußen aussehen kann und wer Seeleute wie ihn aus Gefahr befreit: die Seenotretter. „Entscheiden haben wir das aber gemeinsam“, sagt er. Genauso wie sie gemeinsam Ende April 2024 in Warnemünde den Seenotrettungskreuzer



Die Landfilm-Macher aus Brandenburg vor der ARKONA in Warnemünde (v. l.): Peter Tlustek, Knud Hagen Brummack und Achim Oltersdorf

Fortan machen die Hobbyfilmer von Oktober bis Ostern einmal im Monat die einstige Dorfgaststätte zum Kinosaal, einzig unterbrochen von der Coronavirus-Pandemie. Im Schnitt besuchen zwischen 30

stattdessen einsetzen können. Bis heute sind rund 3.700 Euro in dessen Laderaum gelandet. „Jeder kann geben, was er möchte. Niemand muss, jeder darf“, betont Knud-Hagen Brummack.

ARKONA besichtigen: „Wir durften uns fast jede Ecke des Schiffes ansehen, sehr freundlich und kompetent erklärt“, berichtet Knud-Hagen Brummack. „Diese tolle Erfahrung spornt uns an, weiterhin das Sammelschiffchen gut zu füllen.“

Der Fregatte und der DGzRS verbunden

In Wilhelmshaven haben Mitte April rund 200 ehemalige Besatzungsmitglieder und Freunde der Fregatte „Karlsruhe“ gemeinsam gefeiert. Den Überschuss aus den Eintrittsgeldern in Höhe von 1.000 Euro spendeten sie zu gleichen Teilen an die Seenotretter und einen örtlichen Hospizdienst.

Ich bin selbst viele Jahre zur See gefahren und weiß um die Risiken. Deshalb war es mein Herzenswunsch, die Seenotretter zu unterstützen“, sagte Gerald Besuden nach dem Treffen am 19. April im Gorch-Fock-Haus in Wilhelmshaven. Er war in zwei verschiedenen Zeiträumen sowohl II. als auch I. Schiffsversorgungs-offizier der Fregatte „Karlsruhe“. Gemeinsam mit anderen Ehemaligen hatte er die große Jubiläumsfeier organisiert, die genau am 40. Jahrestag der Indienstellung des Schiffes stattfand.

Obwohl die Fregatte am 16. Juni 2017 außer Dienst gestellt wurde, halten ehemalige Besatzungsmitglieder die Erinnerung an die vielen Erlebnisse an Bord bei ihren regelmäßig stattfindenden Stammtischen wach. Auch zur ehemaligen Patenstadt Karlsruhe und dem dortigen Freundeskreis „Marineschiffe Karlsruhe“ bestehen nach wie vor enge Kontakte, wie 34 Gäste aus



Im Gorch-Fock-Haus in Wilhelmshaven feiern ehemalige Besatzungsmitglieder und Freunde der Fregatte „Karlsruhe“ anlässlich deren Indienstellung vor genau 40 Jahren.

Baden-Württemberg an diesem Abend unter Beweis stellten. Den Überschuss aus den Eintrittsgeldern in Höhe von 1.000 Euro erhielten zu gleichen Teilen die Seenotretter und der Ambulante Hospizdienst Wilhelmshaven-Friesland. Gerald Besuden hatte es jedem Gast freigestellt, sich den Betrag auszahlen zu lassen – doch alle stimmten ausnahmslos für die Spende.

Lüttje Seenotretter



SUCHE UND FINDE!
ZEHN FEHLER
HAT ZEICHNERIN
ANNE RIEKEN
IM UNTEREN BILD
VERSTECKT.



Kurz erklärt

Kennst Du das? Wenn ich manche Ausdrücke höre, die Seeleute benutzen, entstehen völlig falsche Bilder in meinem Kopf – wie in diesem Beispiel. Ein Matrose sagte zum anderen: „Hast du das gesehen? Neulich haben wieder drei Schiffe im Päckchen gelegen.“ Da dachte ich sofort an Ozeandampfer in einem Karton mit Schleife drumherum – aber das war völlig

falsch. Seeleute bezeichnen Boote, die nebeneinander an einer Kaimauer liegen, also Bordwand an Bordwand, als Päckchen. Das kommt vor, wenn es im Hafen keine freien Liegeplätze direkt an der Pier mehr gibt und alle Seeleute trotzdem trockenen Fußes an Land kommen sollen.

Dein Seebär 



„Danke!“

Was mehr kann jemand sagen, dem die Seenotretter gerade ein zweites Leben geschenkt haben? Ein solches Dankeschön kommt wirklich von Herzen.

Wir möchten dieses „Danke!“ gern weitergeben – an alle, die uns unterstützen.

Sie geben unseren Besatzungen mit Ihrer Spende die Sicherheit für eine glückliche Heimkehr!



Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:
IBAN DE36 2905 0101 0001 0720 16, BIC SBREDE22



Ohne
Deine
Spende
geht's
nicht!

[seenotretter.de](https://www.seenotretter.de)

